

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

FILOZOFICKÁ FAKULTA

Katedra germanistiky

Bakalářská práce

Markéta Novotná

**Kontexte der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive: Arbeitsloser
zu sein ist nicht am idealsten.**

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně pod odborným vedením vedoucího práce a že jsem v ní uvedla předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....

Markéta Novotná

Poděkování

Ráda bych z celého srdce poděkovala vedoucímu práce Mgr. Viktoru Tichákovi za odborné vedení, cenné rady, věcné připomínky, možnost cokoliv konzultovat i dostatečný prostor pro moji vlastní realizaci, které mi po celou dobu vzniku práce velmi ochotně a trpělivě poskytoval.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	6
THEORETISCHER TEIL	8
1 Adjektive.....	8
1.1 Grundcharakteristik.....	8
1.2 Gebrauch der Adjektive	9
1.3 Klassifikation der Adjektive.....	10
1.3.1 Subklassen der Adjektive nach Engel (1996).....	11
1.3.2 Semantische Untergliederung nach DUDEN (2005).....	12
1.3.3 Morphosyntaktische Subklassen der Adjektive nach Helbig/Buscha (2001).....	12
2 Steigerung	14
2.1 Allgemeine Abgrenzung	14
2.2 Arten der Komparation nach Engel.....	16
2.3 Steigerungsformen	16
2.3.1 Unregelmäßigkeiten in der Komparationsformbildung.....	17
2.3.2 Positiv	18
2.3.3 Komparativ	19
2.3.4 Superlativ	20
2.4 Andere Möglichkeiten der Steigerung	22
3 Nichtsteigerbare Adjektive	24
3.1 Semantisch-grammatische Klassifikation der Adjektive nach Trost	26
3.1.1 Subklassen der absoluten Qualitätsadjektive.....	26
3.1.2 Subklassen der Zugehörigkeitsadjektive.....	27
3.1.3 Subklassen der absoluten referentiellen Adjektive.....	28
PRAKTISCHER TEIL.....	29
4 Kontexte der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive.....	29
4.1 Hypothese.....	29
4.2 Methodik der Arbeit.....	31
4.2.1 Korpusanalyse.....	31
4.2.2 Auswahl der Adjektive und Arbeit mit COSMAS II.....	32
4.3 Analyse der gewonnenen Daten.....	34
4.4 Interpretation und Schlussfolgerungen.....	50
Zusammenfassung.....	53

Resümee.....	55
Resumé.....	55
Quellen- und Literaturverzeichnis	56
Anhang.....	58
Anotace	64
Annotation.....	65

Einleitung

Die Adjektive. Zwei charakteristische Grundzüge, die fast jedem sofort einfallen, wenn man über diese Wortklasse spricht, ist das, dass sie zur Bezeichnung einer Eigenschaft dienen und dass sie gesteigert werden können. Gerade die Steigerung unterscheidet die Adjektive von anderen flektierbaren Wortarten. Schon an dem Titel dieser Arbeit lässt sich aber gut erkennen, dass nicht unbedingt alle Adjektive in jedem Kontext über diese Fähigkeit verfügen oder besser gesagt, dass es zwar formal möglich ist, ihre Steigerungsformen mithilfe der Komparationsuffixe zu bilden, aber dass sie manchmal ganz unsinnig klingen und standardsprachlich inkorrekt sind. Kann jemand wirklich arbeitsloser als der Arbeitslose sein und was ist eigentlich am idealsten? Warum vergleichen wir Eigenschaften, die absolut sind, die von sich selbst ganz am Rand, am Endpunkt stehen und den höchsten Grad darstellen?

Mit diesem Phänomen treffen wir uns sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen. Weil ich mir selbst gut bewusst bin, dass ich in meiner Muttersprache auch die Adjektive gesteigert verwende, die nach den grammatikalischen Regeln in der Grundform bleiben sollten, und dass ich nicht selten die Eigenschaften vergleiche, deren Bedeutung man in der Wirklichkeit kaum komparieren kann, wollte ich mich mit dem Thema Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive im Deutschen tiefer beschäftigen. Meine Absicht ist nicht die anerkannten Theorien zu bestreiten oder eine neue Theorie zu entwickeln, sondern nur den Leser zur Überlegung zu führen und sein Interesse für die Suche nach der Motivation der Steigerung solcher Adjektive zu erregen.

Das Hauptziel der folgenden Bachelorarbeit ist es, sich mit den Kontexten der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive zu befassen. Diese Problematik wird zuerst theoretisch vorgestellt, so wie sie die ausgewählten Grammatiken ansehen. Ihre Zugänge werden aber nicht bewertet, sondern nur beschrieben. Danach wird mithilfe der Recherche eines Textkorpus untersucht, ob die ausgewählten nichtsteigerbaren Adjektive in der Praxis wirklich nicht kompariert gebraucht werden beziehungsweise wie oft und in welchen Zusammenhängen ein Komparativ und ein Superlativ von diesen Adjektiven vorkommen.

Der theoretische Teil wird sich zuerst allgemein der Grundcharakteristik, dem Gebrauch und der Klassifikation der Adjektive widmen. Das zweite Kapitel wird sich weiter mit der Steigerung, ihrer Arten und Möglichkeiten beschäftigen und es werden Grundangaben über die einzelnen Steigerungsstufen, also über den Positiv, den Komparativ und den Superlativ vorgelegt, wir werden uns auf ihre Bildung, Verwendung und Einschränkungen

konzentrieren. Im dritten Kapitel werden dann die Informationen über die nichtsteigerbaren Adjektive erweitert.

Am Anfang des praktischen Teils wird die Hypothese der vorliegenden Arbeit vorgestellt und die gebrauchte Methodik beschrieben. Danach wird das Vorkommen der Steigerungsformen von den ausgewählten nichtsteigerbaren Adjektiven anhand einer Korpusanalyse untersucht und analysiert. Es wird erforscht, ob diese Adjektive wirklich über keine Komparationsformen verfügen und falls doch, in welchen Kontexten sie vorkommen und aus welchen Gründen es wahrscheinlich geschieht. Man versucht an den Beispielen zeigen, wie die praktische Verwendung dieses Phänomens mit den Angaben in der gebrauchten Sekundärliteratur übereinstimmt. Zum Schluss werden die Ergebnisse der Analyse mit der festgelegten Hypothese konfrontiert.

THEORETISCHER TEIL

1 Adjektive

Das erste Kapitel widmet sich allgemein der Charakteristik und dem Gebrauch der Adjektive. Weiter befasst es sich mit den ausgewählten Adjektivklassifikationen verschiedener Grammatiker, die auch für die Einordnung der nichtsteigerbaren Adjektive von Bedeutung sind.

1.1 Grundcharakteristik

Die Adjektive (auch Eigenschaftswörter, Wiewörter, Artwörter) bilden eine Wortklasse, für die charakteristisch ist, dass sie flektiert werden können, also dass sie nach Kasus, Genus und Numerus verändert werden. Die Flexion der Adjektive zeichnen 5 verschiedene Flexionssuffixe (*-e, -en, -em, -er, -es*), aber die Adjektive können auch in ihrer Grundform unflektiert (mit Nullmorphem) vorkommen. Sie tauchen in allen drei Genera auf, haben also kein festes Genus, und sind von einem Bezugswort abhängig (DUDEN, 2005, S. 345-346). Im Unterschied zu den Substantiven, die entweder stark, schwach oder gemischt dekliniert werden, hängt das Paradigma der Adjektivdeklinaton von dem Kontext ab (Eisenberg, 2000, S. 172). Ausführlicher zur Deklination der Adjektive z. B. in Helbig/Buscha (2001, S. 273-277).

Von den anderen Wortarten unterscheiden sich die Adjektive auch syntaktisch, weil nur sie zwischen einen definiten Artikel und ein Substantiv gestellt werden dürfen. Wegen dem Vorkommen zwischen einem Determinativ (Artikel, Possessivpronomen...) und einem Substantiv zählt man zu der Klasse Adjektiv auch einige Zahlwörter und Partizipien. Als eine weitere charakteristische und bestimmende Eigenschaft der Wörter, die zu dieser Wortart gehören, gilt ihre Steigerbarkeit – Fähigkeit, die Komparationsformen zu bilden (DUDEN, 2005, S. 345-346). Engel (1996, S. 556) nimmt aber gegen diese Aussage eine strenge Stellung an und behauptet, dass die Steigerungsfähigkeit kein entscheidendes Kriterium für die Einordnung eines Wortes zu dieser Wortart ist, weil man in der Wirklichkeit nur einen kleinen Teil der Adjektive steigern kann. *Tot, fertig, angeblich*¹ und viele andere Adjektive werden nach ihm nie kompariert und einige andere (z. B. *falsch*) lassen sich höchstens in

¹ Die angeführten Beispiele in ganzer Arbeit bilden nur eine demonstrative Aufzählung.

bestimmten Kontexten steigern. Weiter ergänzt er, dass die Adjektive mithilfe verschiedener Fragewörter (*welcher, was für ein, wie*) erfragt werden können.

Wie Wellmann (2008, S. 76) angibt, nennt man Adjektive dank ihrem Bezug auf ein weiteres Wort, vor allem auf ein Substantiv oder ein Verb, auch Beiwörter. Sie werden zum Ausdruck einer Eigenschaft, einer Beziehung oder eines Merkmals verwendet. Außerdem dienen sie auch zur Einordnung oder Bewertung des Genannten. In Verbindung mit Verben bestimmen sie dann eine Bedingung, eine Art oder Weise der Handlung. Gallmann (1990, S. 340-341) fügt hinzu, dass sich die Adjektive nicht nur auf Eigenschaften beziehen, sondern dass sie auch zur Bezeichnung eines Bereichs, eines Urhebers oder eines Bezugspunktes dienen können. Nach Erben (1965, S. 148) können sich die Beiwörter auf Wesen, Zustand, Sein, Verhalten, Beschaffenheit, Stellung, Zugehörigkeit, Wert, Größe, Art, Grad, Bedingung, Umstand, Berechtigung oder Erfolg beziehen. Auch dieser Autor benutzt für die Gruppe „Adjektive und Adverbien“ die Benennung „charakterisierende Beiwörter“ und kritisiert so wegen der Nichteindeutigkeit der Begriffe die Bezeichnungen Eigenschaftswörter und Umstandswörter.

Viele von den Adjektiven drücken eine Polarität aus und bilden so Oppositionspaare, z. B. *lang/kurz, dick/dünn, hell/dunkel* usw. (Weinrich et al., 1993, S. 509). Semantisch definiert man sie als Elemente, die andere Wörter oder Verbindungen qualifizieren oder irgendwie modifizieren. Engel (1996, S. 556) macht uns aber darauf aufmerksam, dass solche semantische Funktion auch vorangestellte Nomina (z. B. *Direktor Mayer*) ausüben und dass es noch zahlreiche Adjektive (z. B. *staatlich*) gibt, die zwar klassifizieren oder verweisen, aber weder qualifizieren noch modifizieren. Nach Zifonun et al. (1997a, S. 46) drücken die Adjektive entweder absolute (*verheiratet, rot*) oder relative Eigenschaften (*klein, hoch*) aus, die auf einer Skala gekennzeichnet werden können.

1.2 Gebrauch der Adjektive

Nach Weinrich et al. (1993, S. 477) bilden die Adjektive zirka ein Sechstel aller Wörter der deutschen Sprache. Erben (1965, S. 144) ergänzt, dass es um die drittgrößte Wortart handelt, die immer erweitert wird.

Die Adjektive verfügen über das semantische Merkmal bestimmend oder bestimmbar je nachdem, ob sie andere Wörter (Nomen, Verben, andere Adjektive, Adverbien) determinieren oder selber determiniert werden, und treten nach Weinrich et al. (1993, S. 477) in drei

verschiedenen syntaktischen Funktionen auf – in der attributiven, applikativen oder prädikativen Funktion.

Die attributive Funktion (auch Attribution) gilt als die Hauptfunktion des Adjektivs. Das Adjektiv ist in diesem Fall bestimmend, determiniert ein Nomen und wird nach Genus, Kasus und Numerus flektiert.

Die Rede von der **applikativen Funktion** (anders auch adverbiale Funktion oder Applikation) ist, wenn das Adjektiv, ein Verb oder ein anderes Adjektiv weiterbestimmt. In diesem Fall bleibt es unflektiert. DUDEN (2005, S. 359-360) gibt weiter an, dass sich das adverbial gebrauchte Adjektiv außerdem auch auf den ganzen Satz oder auf ein Adverb, eine Präposition oder eine Subjunktion beziehen kann.

Das Adjektiv in der **prädikativen Funktion** bleibt in der Regel auch unflektiert und determiniert in Verbindung mit einem Kopulaverb² ein Subjekt (z. B. *er ist heute unzufrieden*) oder ein Objekt (z. B. *meinen Ausflug wünsche ich mir abenteuerlich*) (Weinrich et al., 1993, S. 477-480).

DUDEN (2005, S. 354-357) und Gallmann (1990, S. 344-345) beschreiben dazu noch den substantivierten Gebrauch der Adjektive im Satz. In diesem Fall werden sie großgeschrieben und verhalten sich wie Substantive, obwohl sie adjektivisch flektiert werden. Helbig/Buscha (2001) erlauben im Unterschied zu anderen Autoren nur den attributiven und prädikativen Gebrauch der Adjektive. Die adverbial gebrauchte Adjektive ordnen sie nicht mehr zur Wortklasse Adjektiv, sondern zu den Adjektivadverbien, also zur Wortart Adverb. Die meisten Grammatiken unterscheiden aber die drei oben genannten Stellungen im Satz – attributive, prädikative und adverbiale (Schäfer 2016; Wellmann 2008; Jung 1966; Erben 1965).

1.3 Klassifikation der Adjektive

Vor allem wegen der Terminologie, die wir sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil verwenden, führen wir ein paar Beispiele der Adjektivklassifikationen an, von denen wir bei der Auswahl der nichtsteigerbaren Adjektive zur Analyse ausgehen.

² sein, werden, bleiben

1.3.1 Subklassen der Adjektive nach Engel (1996)

Adjektive können nach Engel (1996, S. 558-560) nach ihrer Bedeutung, Veränderlichkeit und Verwendbarkeit klassifiziert werden.

1) Nach der Zuordnung der Eigenschaften oder anderen Qualitäten zu einer Einheit lassen sich folgende semantische Subklassen unterscheiden. Diese Untergliederung ist insbesondere dann von großer Bedeutung, wenn mehrere attributive Adjektive in einer Phrase nacheinander vorkommen.

- **Quantifikative** Adjektive, die Anzahl oder Menge bestimmen (*zwei, viel, wenig*)
- **Referentielle** Adjektive, die Abfolge, zeitliche oder räumliche Lage nennen (*erste, damals, obig*)
- **Qualifikative** Adjektive, die Beschaffenheit, Eigenschaft anführen (*alt, mutig, hölzern*)
- **Klassifikative** Adjektive, die Klassenzugehörigkeit aufgrund bestimmten Merkmals angeben (*ärztlich, parlamentarisch, kommunal*)
- **Herkunftsadjektive** wie *norwegisch, amerikanisch, Salzburger*

2) Die meisten Adjektive sind deklinierbar, ein Teil von ihnen auch komparierbar. Daneben kommt auch eine Menge von unveränderlichen Adjektiven vor, die nicht deklinierbar sind. Es handelt sich oft um Wörter fremdsprachlicher Herkunft wie *prima, lila* usw.

3) Adjektive können gebraucht werden als:

- **Attribute:** *der neue Lehrer*
- **Appositionen:** *der Lehrer, neu und unerfahren*
- **Adjektivalergänzungen:** *Der Lehrer war kreativ.*
- **Situative, modifikative oder existimatorische Angaben:** *nimm es täglich ein; der Lehrer behandelt ihn sorgsam; sie war offensichtlich aufgeregt.*
- **Adjunkten:** *Ich habe das Fleisch frisch gekauft.*

Nicht jedes Adjektiv taucht aber in allen fünf Funktionen auf, nur als Attribut können alle Adjektive verwendet werden. Manche benutzt man bloß als Attribute (Herkunftsadjektive, Adjektive, die Ort, Zeit oder Klasse angeben), manche als Attribute und Satzanangabe (viele qualifikative Adjektive, die Geschehen oder Größe bestimmen, Adjektive wie *täglich*), andere als Adjunkt, Apposition und Attribut (oft Partizipien wie *geöffnet*). Des

Weiteren gibt es Adjektive, die als Adjektivalergänzung, Adjunkt, Apposition und Attribut verwendet werden (z. B. *tätig, wohnhaft*), bei wenigen kommt die Verwendung als Adjektivalergänzung, Satzangabe, Apposition und Attribut vor und die meisten qualitativen Adjektive kann man in allen Verwendungsmöglichkeiten finden.

1.3.2 Semantische Untergliederung nach DUDEN (2005)

In DUDEN (2005, S. 346-347) werden Adjektive folgenderweise klassifiziert:

- a) **Qualifizierende** Adjektive ordnen einer Sache oder Person eine Eigenschaft zu und kommen oft als Gegensatzpaare vor – z. B. Farbe, Form, Geschmack, Geruch, Ton, Oberfläche, Temperatur, Ästhetik, Moral, Intellekt, räumliche und zeitliche Dimension, Wahrheitsgehalt.
- b) **Relationale** Adjektiven drücken eine Zugehörigkeit oder Beziehung aus – z. B. Geographie, Staat, Volk, Sprache, Religion, Epoche, Beruf, Bereich, Stoff, Zeitpunkt, räumliche Lage.
- c) **Quantifizierende** Adjektive enthalten die Zahladjektive – bestimmte, unbestimmte Menge und bestimmte Folge.
- d) **Adjektivisch gebrauchte Partizipien** – Partizip I und Partizip II.

Was die Syntax betrifft, benutzt man die qualifizierenden und relationalen Adjektive gewöhnlich nur attributiv, vor allem diejenigen Adjektive, die die zeitliche oder räumliche Lage ausdrücken (*diesjährige, mittlere, hiesige*). Zu den nur attributiv gebrauchten Adjektiven gehören auch Adjektive, die Herkunft, Zugehörigkeit, Stoff oder Bereich angeben und die meisten Zahladjektive (DUDEN, 2005, S. 361-363).

1.3.3 Morphosyntaktische Subklassen der Adjektive nach Helbig/Buscha (2001)

Helbig/Buscha (2001, S. 282-287) unterteilen die Wortklasse Adjektive nach dem Kriterium, ob sie attributiv und prädikativ gebraucht werden können und ob sie gleichzeitig deklinierbar und komparierbar sind.

a) sowohl attributiv als auch prädikativ gebraucht

- Deklinierbar + komparierbar: viele qualitative Adjektive (*gesund, klein, abstrakt*), Farbadjektive, die die Steigerungsstufen gewöhnlich nur in übertragener Bedeutung bilden.

- Deklinierbar + nicht komparierbar: viele qualitative Adjektive, die Eigenschaften wie z. B. *fertig, ledig, tödlich* oder *gemeinsam* ausdrücken.
- Nicht deklinierbar + nicht komparierbar: einige Adjektive, die auf *-a* enden (*lila, extra, prima*), Kardinalzahlen mit Ausnahme von *ein*, unbestimmte Zahladjektive *ein bisschen, ein paar* und die, die auf *-lei (allerei)* enden.

b) nur attributiv gebraucht

- Deklinierbar + komparierbar: Lokaladjektive (*obere, äußere, vordere*), die aber nur den Superlativ bilden können.
- Deklinierbar + nicht komparierbar: Bezugsadjektive (*medizinisch, monatlich, staatlich*), Herkunftsbezeichnungen (*deutsch*, alle Kontinenten- und Ländernamen mit dem Suffix *-isch*), Stoffadjektive mit dem Suffix *-ern/-en* (*eisern, hölzern, bronzen, seiden*), Temporal- und Lokaladjektive (*damalig, gestrig, auswärtig, hiesig, link*), Ordinalzahlen, die oft in ihrer Form mit dem Superlativ übereinstimmen (*der hundertste Versuch*), Adjektive mit *-weise* abgeschlossen (*teilweise, stückweise*)³.
- Nicht deklinierbar + nicht komparierbar: Herkunftsadjektive, die auf *-er* enden und von Ortsnamen abgeleitet wurden (*Leipziger, Schweizer*), Kardinalzahlen mit dem Suffix *-er* (*achtziger, neunziger*).

c) nur prädikativ gebraucht

- Immer weder deklinierbar noch komparierbar

Helbig/Buscha (2001, S. 281) führen unter anderem die lexikalisch-semantische Klassifikation der Adjektive an, die die Adjektive in qualitative und relative einteilt. „*Die qualitativen Adjektive drücken die Merkmale (Eigenschaften) eines Objekts der Realität direkt durch die eigentliche Bedeutung aus. [...] Die relativen Adjektive drücken das Merkmal eines Objekts der Realität durch dessen Beziehung zu einem anderen Objekt bzw. Realitätsfaktor wie Raum, Zeit u.a. aus.*“ Die Gruppe der qualitativen Adjektive beinhaltet z. B. Adjektive, die Aussehen, Zustand, Bewertung usw. ausdrücken, die relativen Adjektive fassen die Adjektive zum Ausdruck der Herkunft, des Besitzes, der Lage, des Bereichs usw. um.

³ Man darf nicht vergessen, dass Helbig/Buscha (2001) den adverbialen Gebrauch der Adjektive ausschließen, also dass sie nur von dem attributiven und prädikativen Gebrauch sprechen.

2 Steigerung

Die Komparationsfähigkeit wird als Grundmerkmal zur Unterscheidung der Adjektive von anderen Wortarten angegeben. Nicht jedes Adjektiv kommt aber gesteigert vor. Am Anfang wird die Steigerung allgemein terminologisch abgegrenzt und charakterisiert, des Weiteren stellen wir Komparationsarten nach Engel (1996) dar. Das dritte Unterkapitel wird den Steigerungsformen gewidmet, es werden die einzelnen Komparationsstufen, ihre Bildung und Vergleichskonstruktionen beschrieben und zum Schluss des Kapitels werden kurz andere Steigerungsmöglichkeiten vorgestellt.

Trotz der kleinen Nuancen zwischen den einzelnen Bezeichnungen verwenden wir die Begriffe Steigerung, Komparation, Graduierung und alle ihre Ableitungen in dieser Arbeit synonym. Vorwiegend befassen wir uns in diesem Kapitel mit der Komparation als Flexion, weil wir im praktischen Teil gerade diese Art der Steigerung untersuchen wollen.

2.1 Allgemeine Abgrenzung

Die Steigerung (auch Komparation) ist eine Bezeichnung für „*grammatische Kategorie des Adjektivs, Adjektivadverbs und der Partizipien zum Ausdruck von Gradangaben*“ (Wahrig, 1997, S. 82). In Metzler Lexikon Sprache wird von der Komparation (oder auch Gradation, Graduierung) gesprochen, wenn die Steigerung morphologisch, mittels Flexionssuffixe, ausgedrückt wird. Neben der Deklination und der Konjugation gilt sie als das dritte regelmäßige Flexionsparadigma (Glück, 2010). Nach Trost (2006, S. 32) gilt der Begriff Komparation als ein Oberbegriff für die Steigerung und die Graduierung, die die Steigerung durch die Flexeme und die Stufung durch andere lexikalische Mittel umfasst. Nach Jung (1966, S. 323) weist der Begriff Steigerung darauf hin, dass der Grad eines Merkmals auf einer Skala verschieden niedrig oder hoch liegen kann. Insbesondere die Adjektive, die Eigenschaften einer Qualität oder Quantität ausdrücken, werden gerne verglichen (Weinrich et al., 1993, S. 496). Schäfer (2016, S. 249) hebt hervor, dass es semantisch motiviert ist, welche Adjektive gesteigert werden.

Die Komparation ist sowohl aus der grammatischen als auch aus der semantischen Sicht problematisch. Wie Trost (2006, S. 31-35) anführt, unterscheidet man mehrere Arten der Komparativen und Superlativen. Von der grammatischen Steigerung spricht man im Fall des unmarkierten lexikalischen Positivs, grammatischen Vergleichskomparativs und Vergleichssuperlativs, die durch Flexionssuffixe markiert sind. Es hält man aber nicht immer

für gültig, dass man durch die Vergleichsmorpheme in jedem Fall zur Modifikation des Adjektivinhalts kommt. Einen anderen Fall stellt die lexikalisch modifizierende Graduierung.

Engel (1996, S. 560-563) teilt die Steigerung der Adjektive in drei Unterklassen ein: Steigerung durch Wortbildungsmittel (Bildung der Komposita mithilfe steigernden Elementen), Steigerung durch lexikalische Mittel (Verbindung des Adjektivs mit einem weiteren vorangestellten Adjektiv, Adverb, Partikel oder einer Wortgruppe) und Steigerung durch Flexion, wobei er betont, dass nur bei der zuletzt genannten die Rede von der Komparation ist.

Die Steigerung mithilfe eines vorgesetzten *mehr* (*mehr klug*, *mehr alltägliche Geschichte*), kommt im Deutschen im Unterschied zum Englischen oder Niederländischen nicht so häufig vor. Sie ist in deutscher Hochsprache als grammatisch falsch wahrgenommen, wird also nicht akzeptiert (Erben, 1965, S. 163). Die Formen wie *mehr tot als lebendig*, *weniger lustig als ärgerlich* nennt man nach Weinrich et al. (1993, S. 500) analytische Komparativformen.

Obwohl es aus den Definitionen hervorgeht, dass es im Fall der Komparation um ein Flexionsparadigma handelt, diskutieren manche Grammatiker darüber, ob die Komparation wirklich eine Sache der Flexion oder eher der Wortbildung mithilfe eines Derivationsuffixes ist. Mit dieser Frage beschäftigt sich z. B. Eisenberg (2000). Dank der Regelmäßigkeit in der Bildung der Steigerungsstufen, ihrer festen grammatischen Bedeutungen und kleiner Tendenz zur Lexikalisierung, bevorzugt er die Auffassung der Komparation als Flexion. Als ein weiteres bedeutendes Argument dafür sieht er das syntaktische Verhalten des gesteigerten Adjektivs, das nach dem Kontext meistens in der attributiven, prädikativen oder adverbialen Stellung gebraucht wird (Eisenberg, 2000, S. 176). Auch Schäfer (2016, S. 250) inkliniert zu dieser Meinung und begründet es folgenderweise: „Für die Auffassung der Komparation als Flexion spricht die starke Regelmäßigkeit: Alle skalaren Adjektive können formal die Komparationsstufen bilden, bei anderen (wie *tot* oder *ehemalig*) ist die Komparation lediglich semantisch ausgeschlossen. Die drei Formen bilden weiterhin ein Paradigma. [...] Diese Paradigmatizität spricht ebenfalls für den Status als Flexion.“ Nach Jung (1966, S. 323) führt die Entstehung einer neuen Adjektivform bei der Komparation zur Inhaltsveränderung des Adjektivs, was unserer Meinung nach aber auch kein starkes Argument für die Stellung der Komparation als Wortbildungsmittel ist.

2.2 Arten der Komparation nach Engel

Engel (1994, S. 70-74; 1996, S. 563-571) unterscheidet zwei Paradigmen der Komparation, die semantisch auseinandergehen. Er spricht nach dem Adjektivformgebrauch von der relativen und absoluten Komparation. Falls das Adjektiv relativ gebraucht wird, handelt es sich um die relative Komparation, im zweiten Fall geht es um die absolute Komparation.

a) **Relative Komparation** – Sie kommt bei allen steigerbaren Adjektiven vor, die charakterisiert, dass ihre Bedeutung und Wert auf eine Skala eingetragen werden kann, und die in einer Vergleichskonstruktion ausgedrückt wird (z. B. *so alt wie du*, *älter als ich*, *am ältesten von uns*). Das Beispiel *alt* ruft zuerst die Bedeutung der ganzen Skala hervor und wird erst durch ein Vergleichskonstrukt (*so schön wie Berlin*) oder einen Quantifikator (*zehn Jahre alt*) auf einen bestimmten Teilbereich (bestimmtes Alter) eingeschränkt. Der Positiv kann als ein konkreter Punkt auf der Skala bezeichnet werden, der Komparativ als ein Bereich in der ausgewählten Richtung und der Superlativ als ein Extremwert, Endpunkt der Skala.

b) **Absolute Komparation** – Diese Komparation ermöglichen nur wenige Adjektive in ihrer Steigerungsstufe, bloß im Positiv ist sie bei allen Adjektiven möglich. Bei so komparierten Adjektiven kommen keine Vergleichskonstruktionen oder quantifizierende Angabe vor. Ihre Bedeutung bewegt sich nicht auf der ganzen Skala, sondern nur auf ihrem fixen Teil und sie ist konventionell gebunden (z. B. *ein alter Mann* bezeichnet in unserer Kultur einen Mann über 65, in anderen Kulturen über 90, oder schon über 50 und kleine Kinder können denselben Mann schon mit 30 Jahre alt finden). Der absolute Komparativ wird auf der Skala als ein Bereich bezeichnet, der sich dem Endpunkt annähert (*eine ältere Frau* als Frau, die noch nicht alt ist aber nicht mehr jung). Der absolute Superlativ (auch Elativ) stellt ein Extrem in der Erwartungsrichtung dar, steht am äußersten Rand des semantischen Bereichs und taucht nur in attributiver Stellung vor einem Substantiv auf (z. B. *die allerbesten Grüßen*).

2.3 Steigerungsformen

Die Steigerungsformen (auch Vergleichsformen, Steigerungsstufen, Vergleichsstufen, Komparationsstufen) bezeichnen, dass die Bedeutungen zweier oder mehr Objekte miteinander verglichen werden können (Schäfer, 2016, S. 248). Man verwendet sie in Vergleichskonstruktionen, wenn man Gleichheit, Andersartigkeit oder Verschiedenheit äußern will (Gallmann, 1990).

Traditionell unterscheidet man drei Vergleichsstufen des Adjektivs – Positiv, Komparativ und Superlativ, die prinzipiell frei mit allen Funktionen des Adjektivs im Satz (attributive, adverbiale und prädikative) kombiniert werden können (Weinrich et al., 1993, S. 496-497). Wie man schon in dem vorangehenden Unterkapitel sehen kann, nennt man den absoluten Superlativ auch Elativ, den Helbig/Buscha (2001) im Unterschied zu anderen Grammatiken abtrennen und ihn extra als vierte Steigerungsstufe bestimmen.

In der Regel wird der Komparativ durch den Anschluss des Suffixes *-er* an den Positivstamm gebildet und der Superlativ entsteht im Standardfall durch den Anhang des Suffixes *-st* zum Wortstamm (Eisenberg, 2000, S. 175). Ausführlicher werden die einzelnen Steigerungsstufen weiter in eigenen Unterkapiteln beschrieben.

Die Adjektive können nicht nur im Positiv, sondern auch im Komparativ und Superlativ dekliniert werden und zwar nach allen drei Flexionsmustern – stark, schwach oder gemischt (Gallmann, 1990). Weil die Deklinationssuffixe *-e* und *-er* homonym mit den Komparationssuffixen sind, muss man aufpassen, um diese Flexionsparadigmen nicht zu verwechseln. In adverbialer und prädikativer Stellung dürfen die Adjektive auch undekliniert stehen, was aber für den Superlativ nicht gilt (Weinrich et al., 1993, S. 497-503). Bei den attributiv gebrauchten Adjektiven in einer Komparationsform kommen dann nach DUDEN (2005, S. 372) sowohl schwache als auch starke Flexionsendungen vor (*ein dickeres Heft/das dickere Heft*).

2.3.1 Unregelmäßigkeiten in der Komparationsformbildung

Es gibt eine Menge von Adjektiven, bei denen man sowohl den Komparativ als auch den Superlativ mit Umlaut bildet. Es handelt sich vor allem um einsilbige Adjektive mit Stammvokal *a* (*alt, hart, kalt, lang, stark, warm*), Stammvokal *o* (*grob, hoch, groß*) und Stammvokal *u* (*dumm, klug, kurz, jung*). Bei einigen Adjektiven schwankt aber der Gebrauch des Umlauts und beide Formen sind dann zulässig, z. B. bei *schmal, fromm* oder *krumm*. Die Mehrheit der Adjektive in ihrer Steigerungsstufe hat doch keinen Umlaut, was für alle mehrsilbige Adjektive außer *gesund* gilt (DUDEN, 2005, S. 373). Das Vorkommen und Nichtvorkommen des Umlauts im Komparativ und im Superlativ bei den Adjektiven mit dem Stammvokal *a, u, o*, hat der Gebrauch verschiedener Komparationssuffixe im Althochdeutschen verursacht. Eindeutig ist aber, dass kein zusätzlicher Umlaut im Adjektiv mit dem Stammvokal *au*, mit den Suffixen *-e, -er, -el, -en, -bar, -bar, -haft, -ig, -lich*, bei fremden Adjektiven und in Partizipien steht (Jung, 1966, S. 324).

Bei einer kleinen Anzahl von Adjektiven werden die Komparationsformen unregelmäßig gebildet, z. B. bei *hoch*, *nah*, *groß* oder *gut* (*hoch/höher/höchst(e)*, *nah/näher/nächst(e)*, *groß/größer/größt(e)*, *gut/besser/best(e)*). Obwohl der Komparativ und der Superlativ von dem Adjektiv *wenig* vorwiegend in regelmäßigen Formen (*weniger/wenigste*) vorkommt, tauchen auch seine suppletiven⁴ Formen (*minder/mindeste*) auf, besonders in festen Verbindungen (DUDEN, 2005, S. 375). Helbig/Buscha (2001, S. 279) ergänzen, dass auch das Zahladjektiv *viel* in Vergleichsstufen die Suppletivform hat (*viel/mehr/meiste*). Natürlich gibt es noch mehrere Adjektive, die über Suppletivformen verfügen. In diesem Zusammenhang führt Jung (1966, S. 326) an, dass auch die komparierbaren Adverbien oft unregelmäßig gesteigert werden und über diese Formen verfügen, z. B. die Adverbien *oft*, *gern* oder *bald* (*oft/öfter/am häufigsten*, *gern/lieber/am liebsten*, *bald/eher/am ehesten*). Mehr Informationen über die unregelmäßigen Adjektive findet man in DUDEN (2005) oder Helbig/Buscha (2001).

2.3.2 Positiv

„Der Positiv⁵ ist die „Normalform“ des Adjektivs, von der sich der Komparativ und der Superlativ abheben.“ (DUDEN, 2005, S. 372) Nach Helbig/Buscha (2001, S. 277) ist es die unmarkierte, neutrale Grundform, die im Vergleich die Gleichheit ausdrückt. Es geht also um die Grundstufe, zu deren sich ein Adverb anschließen kann, um ihre Bedeutung zu modifizieren. Der Gebrauch der Vergleichsjunktoren⁶ ist erlaubt und erwünscht (Weinrich et al., 1993, S. 498). Jung (1966, S. 323) hebt aber hervor, dass es auch möglich ist, die Steigerungsstufen ohne den Vergleichsrahmen zu benutzen, wenn er aus dem Kontext hervorgeht. Das gilt natürlich sowohl für den Positiv als auch für den Komparativ und den Superlativ.

Vergleichskonstruktionen:

Nach DUDEN (2005, S. 376) drückt der Positiv den gleichen Grad so aus, dass das Adjektiv in Verbindung mit verschiedenen Gradpartikeln wie *so*, *gleich*, *genauso*, *ebenso* und der Adjunktion *wie* vorkommt. Wenn der Positiv zum Ausdruck des ungleichen Grades dient, benutzt man die Gradpartikel *so* in Verbindung mit einem anderen Modifikator (*doppelt/dreimal/mindestens/fast so hoch wie er*). Jung (1966, S. 327) macht aber darauf

⁴ Suppletivform – Form des Wortes mit dem Wortstamm, der unterschiedlich von dem Wortstamm seiner Grundform ist.

⁵ aus dem lat. *positio* = normale Stellung

⁶ *so*, *genauso*, *wie* usw.

aufmerksam, dass es nach den Wörtern wie *dreimal*, *doppelt*, *dreifach* möglich ist, sowohl die Adjunktion *wie*, als auch die Adjunktion *als* zu verwenden, aber dass sich dann die Verbindungen ein bisschen semantisch unterscheiden.

In formelhaften Wendungen wird die Partikel *so* oft weggelassen (*schlau wie ein Fuchs*, *kalt wie Eis*), in Phrasen mit *möglich* darf auch die Adjunktion *als* statt *wie* verwendet werden, in allen anderen Fällen gilt aber der Gebrauch der Adjunktion *als* in Verbindung mit dem Positiv als inkorrekt, veraltet oder regional bestimmt. Auch mit der Kombination *als wie* treffen wir uns zurzeit in der Standardsprache nicht mehr (DUDEN, 2005, S. 376-377).

2.3.3 Komparativ

Der Komparativ⁷ (anders auch Höherstufe oder 1. Steigerungsstufe, bei Jung (1966) auch Mehrstufe) äußert die Ungleichheit, vergleicht miteinander zwei verschiedene Elemente. Außer der höheren Stufe kann er manchmal auch die niedrigere Stufe darstellen, wenn er sich semantisch eher dem antonymischen Adjektiv nähert, z. B. *ein älterer Mann*, der noch nicht ganz alt ist, ist im Vergleich zu meinem Opa noch relativ jung. Es handelt sich also um die absolute Komparation und deshalb um einen absoluten Komparativ. In prädikativer Stellung bleibt der Komparativ weiter unflektiert, in attributiver Stellung wird er normal dekliniert. Nur der Komparativ *mehr* oder *weniger* in attributiver Funktion wird immer mit dem Nullartikel und oft nicht flektiert gebraucht, z. B. *mit mehr Geduld* (Helbig/Buscha, 2001, S. 278-279).

Zur Steigerung in der zweiten Stufe dient das Suffix *-er*, das bei den unflektierten Adjektiven ganz am Ende auftaucht, bei den flektierten Formen wird es zwischen den Wortstamm und das Deklinationsmorphem eingeschoben wie im Beispiel *ein bequemes Kleid* (Weinrich et al., 1993, S. 498).

Nach Weinrich et al. (1993, S. 500-503) können sich die Komparativ- und Superlativformen des Adjektivs auch auf Erwartungsnormen beziehen, so entsteht der absolute Komparativ oder der absolute Superlativ. Das Adjektiv erstreckt sich in der bestimmten Situation auf eine Gewohnheitsnorm, die als allgemein bekannt wahrgenommen werden kann. Die Verbindung *eine längere Reise* gilt also als eine Bezeichnung für die Reise, die mehr Zeit dauert, als es in der gegebenen Situation üblich ist. Im Deutschen kann man nicht klar bestimmen, welche Adjektive absolute Komparative bilden können, das entwickelt sich von der aktuellen Norm.

⁷ lat. comparare = vergleichen

Vergleichskonstruktionen beim Komparativ:

Der Komparativ in Vergleichskonstruktion bringt den ungleichen Grad zum Ausdruck, wozu standardsprachlich die Adjunktion *als* gebraucht wird. Mit dieser Adjunktion werden auch die Fügungen mit *nichts*, *niemand*, *keiner*, *andere*, *entgegengesetzt* und *umgekehrt* angeschlossen. Die Verstärkung oder die Präzisierung des Komparativs ermöglichen die Gradangaben wie *noch*, *viel*, *etwas*, *erheblich*, *bedeutend* usw. Falls die Vergleichsgröße nicht anwesend ist, bezieht sich die Komparation auf den Gegenbegriff von dem entsprechenden Adjektiv im Positiv. In Vergangenheit war der Komparativ auch in Verbindung mit *denn* üblich, heute gilt es als veraltet, gleich wie die Kombination *als wie* (DUDEN, 2005, S. 377-378). Helbig/Buscha (2001, S. 278) ergänzen zum Gebrauch von *denn*, dass es nur zur Vermeidung zwei hintereinanderkommenden Adjunktionen *als* (*sie ist als Sängerin noch begabter denn als Schauspielerin*) oder in der gehobenen Sprache verwendet wird.

Die Verbindung des Komparativs + *immer/ständig* kommt besonders häufig nach dem Kopulaverb *werden* (*meine Hoffnungen werden immer kleiner*) vor, den Komparativ + *noch/viel/weitaus* verwendet man, wenn er sich auf eine Erwartung bezieht (*er sollte noch sparsamer leben als im diesen Monat*) und den Vergleichsjunktor *je – desto/umso* benutzt man, wenn man zwei im Verhältnis stehende Komparative vergleichen will (Weinrich et al., 1993, S. 499-500).

2.3.4 Superlativ

Der Superlativ⁸ (auch Höchststufe, 2. Steigerungsstufe, bei Jung (1996) Meiststufe) stellt im Vergleich von mehr als zwei Elementen den höchsten Grad dar (Helbig/Buscha, 2001, S. 278). Er drückt die äußerste Steigerung aus und wird meistens durch das Morphem *-st* gebildet. Manchmal wird noch ein zusätzliches *-e* hineingeschoben, also man verwendet das Suffix *-est* und zwar, wenn der Adjektivstamm auf *-t*, *-d*, *-s*, *-ss*, *-ß*, *-z*, *-tz*, *-x*, *-sk*, oder *-sch* endet und zugleich die letzte Silbe einen Vollvokal aufweist (*fetteste*, *müdeste*, *sanfteste*, *loseste*, *nasseste*, *süßeste*, *rascheste*). Beide Komparationssuffixe sind bei den Adjektiven möglich, die auf einen Diphthong oder einen betonten Vollvokal enden (*neu*: *neueste/neuste*, *roh*: *roheste/rohste*), das kurze Suffix kommt immer nach dem Wortbildungssuffix *-isch* (*fantastischste*) und bei allen anderen Adjektiven (DUDEN, 2005, S. 374-365). Jung (1966, S.

⁸ lat. superlatum = das über etwas Hinausgetragene

329) führt in diesem Zusammenhang an, dass eine Menge der Adjektive aus dem Superlativ und dem Suffix *-ens* eine andere Adverbialform (*bestens, meistens, wenigstens*) bilden kann.

Was die Form des Superlativs betrifft, wird vor die flektierten prädikativ und attributiv gebrauchten Adjektive der bestimmte Artikel gestellt. In der adverbialen Stellung sieht der Superlativ unterschiedlich aus und zwar er kommt flektiert in Verbindung mit *am* vor (Erben, 1965, S. 162), besteht also aus zwei Teilen (*am + -sten*), die den Wortstamm umklammern. Diese Superlativform kann auch in der prädikativen Funktion auftauchen. In gehobener Sprache können wir noch die Superlativform *aufs + -ste* (*alles aufs wunderbarste eingerichtet*) betrachten, die man jedoch veraltet findet (Weinrich et al., 1993, S. 502-503).

Zu den Sonderfällen ordnet man die isolierten Superlative wie *äußerste, oberste, hinterste* usw., die nicht direkt aus ihren Positiven (*äußere, obere...*) herauskommen und von denen man keine Komparative bilden kann. Auch in der adverbialen Funktion kommen sie nie in Verbindungen mit *am + -sten* (**am äußersten*) vor, sondern als Komposita mit *zu* (*zuhinderst*) (DUDEN, 2005, S. 375). Jung (1966, S. 328) hebt dabei hervor, dass diese Adjektive (*inner, äußer, unter, ober, hinter, vorder, nieder, mittler*) ursprünglich Komparative waren, die aber schon seit dem Althochdeutschen als Positive gebraucht werden und die also nur Superlative bilden können. DUDEN (2005, S. 375) ergänzt noch, dass auch das Adjektiv *letzt(e)* nur im Superlativ auftaucht und dass es sich gleich benimmt (*die letzte Läuferin; sie hat davon zuletzt erfahren*).

Vergleichskonstruktionen beim Superlativ:

Der Superlativ in Vergleichskonstruktionen dient zum Ausdruck des höchsten Grades, der noch durch vorangestelltes *aller-, weitaus, denkbar* u.a. verstärkt werden kann (*Die Strecke X ist die längste/am längsten/die allerlängste.*). Die Verbindung *am wenigsten* zeichnet dann den geringsten Grad wie in *Dieses Foto ist am wenigsten interessant*. Zum Vergleich im Superlativ können die Konstruktionen mit der Präposition *von* oder Ausdrücke im Genitiv verwendet werden (*der beste von allen; das kleinste Land Europas*). Falls man nur zwei Sachen oder Personen vergleicht, benutzt man aber anstatt des Superlativs den Komparativ, also z. B. *die älteste der fünf Schwestern* aber *sie ist die ältere von beiden Schwestern* (DUDEN, 2005, S. 379-380).

2.3.4.1 Elativ

„Der Elativ⁹ (auch: absoluter Superlativ) steht ohne direkten Vergleich und bezeichnet einen sehr hohen Grad. Er stimmt in der Form mit dem Superlativ überein, ist aber im Unterschied zu diesem auch mit Nullartikel möglich. Oft hat er idiomatischen Charakter.“ (Helbig/Buscha, 2001, S. 278)

Beim Elativ handelt es sich also um eine besondere Gebrauchsweise von dem Superlativ, er äußert nicht den höchsten Grad und vor ihm darf im Unterschied zum relativen Superlativ außer Nullartikel auch ein unbestimmter Artikel oder andere indefinite Artikelwörter stehen (*in tiefster Trauer, ein tiefster Zug, jede leiseste Anspielung*) (DUDEN, 2005, S. 380). Wie Jung (1966, S. 328-329) angibt, ist es darum, dass der Elativ die Elemente nicht in Vergleichsverhältnis stellt.

Nach Weinrich et al. (1993, S. 501-503) richtet sich der Elativ auf eine beliebige Erwartungsnorm, die meistens zu den Qualitätsnormen gehört. Er ist für den Briefstil charakteristisch und häufig in der höflichen Rede benutzt, z. B. *schönste Grüße, mit liebsten Grüßen, in bestem Zustand, die größte Mühe*. In der Bedeutung des Elativs verwendet man auch andere Wendungen wie *aufs Beste, aufs Freundlichste* oder abgeleitete Adverbien auf *-ens* wie z. B. *höchstens, bestens* (DUDEN, 2005, S. 380-381).

2.4 Andere Möglichkeiten der Steigerung

Wie schon am Anfang des Kapitels erwähnt wurde, verwendet man zur Steigerung auch verschiedene Wortbildungs- oder lexikalische Mittel. Zifonun et al. (1997a, S. 48) betonen: „*Inhaltliche „Steigerung“, etwa durch Mittel der Wortbildung (jammerschade) oder durch Intensitätspartikel (weitaus besser, sehr alt), hat mit Komparation nichts zu tun.*“

Nach Jung (1966, S. 329-330) kann man den hohen Grad durch das Vorsetzen der Adverbien (z. B. *besonders, ganz, sehr, höchst*) oder Adjektiven (z. B. *absolut, unbeschreiblich*) ausdrücken oder verstärken. Umgekehrt verursacht die Steigerung in Richtung „nach unten“ z. B. das vorangestellte Wort *kaum* oder *weniger* (Engel, 1996, S. 561).

DUDEN (2005, S. 380-382) führt zwischen den weiteren Möglichkeiten, die einen hohen Grad ausdrücken oder die Stufe modifizieren, unter anderem Folgendes an:

⁹ lat. elatum = das Heraushobene

- Erweiterung des Positivs durch einen weiteren Gradausdruck (*höchst spannend, besonders wichtig*)
- Bildung eines Kompositums mit anderen selbständigen Wörtern, Konfixen, Präfixen (*lauwarm, steinhart, superstark, uralte*)
- Wiederholung des Adjektivs im Positiv (*ein langer, langer Tag*)
- Verbindung von *mehr als* + Positiv (*mehr als gut, mehr als gesund*)
- Gebrauch von *zu* oder *allzu* + Positiv (*zu warm, allzu lange*)
- Verbindungen mit *möglich*¹⁰ verschiedener Form (*so langsam wie möglich, möglichst schnell, der nächstmögliche Termin*)
- Verbindung *immer* + Komparativ, Positiv + Komparativ, Wiederholung des gleichen Komparativs (*immer kleiner, klein und kleiner, kleiner und kleiner*).

¹⁰ Problemfall: *möglichst* kann auch „wenn möglich“ heißen, infolgedessen kann also zum Missverständnis kommen (möglichst junge Frauen: Frauen, die so jung wie möglich sind X nach Möglichkeit junge Frauen)

3 Nichtsteigerbare Adjektive

Wie schon mehrmals gesagt wurde, lassen sich nicht alle Adjektive steigern, trotzdem ist die Einstellung einzelner Grammatiker zu dieser Problematik nicht einheitlich. Schon im Rahmen des Unterkapitels Klassifikation der Adjektive wurde angedeutet, welche Adjektive man üblicherweise nicht kompariert. In diesem Kapitel erweitern wir einige Informationen zu diesem Thema und führen eine Subklassifikation der absoluten Adjektive nach Trost (2006) an.

Nach Jung (1966, S. 325) ordnet man zu den nichtsteigerbaren Adjektiven Farbadjektive, bei denen Deklination nicht möglich ist, und Adjektive, die keine Vorstellung „Mehr oder Minder“ ermöglichen (*jährlich, silbern, link, minimal*). Bei diesen Gruppen kann man die Möglichkeit der Komparation nur in übertragener Bedeutung in Erwägung ziehen. Gleich äußert sich dazu auch Gallmann (1990, S. 228-229): „*Keine Vergleichsformen können normalerweise Adjektive bilden, die von ihrer Bedeutung her kein Mehr oder Weniger zulassen und bei denen daher die Möglichkeit eines Vergleichs nicht besteht.*“ Nach Zifonun et al. (1997b, S. 2003) ist es aber in normativen Grammatiken zuweilen bestritten, ob die Farbadjektive kompariert werden können oder nicht.

Erben (1965, S. 163-164) gibt weiter an, dass man solche Adjektive nicht kompariert, die keine Abstufung erlauben. Es handelt sich vor allem um die Grenzfälle, zu denen nur Gegensätze gebildet werden können (*tot/lebendig, schriftlich/mündlich, möglich/unmöglich, nackt/bekleidet*). Ihre Stufung ist bloß durch das Vorstellen von *mehr* möglich (*mehr tot als lebendig*) oder durch die Komposition mit einem intensivierenden Glied (*dunkelblau*). In Schmale (2011, S. 20) erfährt man, dass auch die von Adverbien abgeleitete Adjektive (*hiesig, dortig*) zu den nichtgraduierbaren Adjektiven zugeordnet werden.

Trost (2006, S. 74) äußert sich zu dem behandelten Thema folgenderweise: „*Alle absoluten Adjektive werden sowohl im Vergleichssatz als auch außerhalb des Vergleichssatzes im Komparativ gegenüber dem Positiv lexikalisch modifiziert und damit nicht gesteigert, sondern graduiert; sie ordnen also Gegenständen und Sachverhalten Eigenschaften, Beziehungen und Zustände in im Verhältnis zum Positiv unterschiedlichem, weil modifiziertem Maße zu.*“

Weinrich et al. (1993, S. 502) führen an, dass sowohl Komparativ- als auch Superlativformen von Partizipien nur selten gebildet werden, aber dass ihre Bildung

grundsätzlich möglich ist. Eisenberg (2000, S. 175) macht uns dann darauf aufmerksam, dass die Bildung der Steigerungsstufen bei den nichtsteigerbaren Adjektiven nicht formal, sondern semantisch ausgeschlossen ist.

Keine Komparationsformen bilden nach DUDEN (2005, S. 382-384) folgende Gruppen von Adjektiven:

- Adjektive zum Ausdruck einer Eigenschaft, die nie in einem anderen Maß vorkommen können (z. B. *schriftlich, ledig, tot, rund, stumm, golden, nackt*). Aber: Falls sie in übertragener Bedeutung verwendet werden, werden manche von ihnen doch kompariert, so z. B. *Der Saal war gestern leerer als vorgestern*.
- Adjektivische Komposita mit verstärkenden Element (*schneeweiß, riesengroß*)
- Adjektive mit der Bedeutung einer Einzigartigkeit oder eines Höchstmaßes (*einzig, minimal, maximal*). Aber: Einige Adjektive dieser Art wie *ideal* oder *optimal* tendieren doch zum Gebrauch in relativer Bedeutung und somit zur Bildung vom Komparativ und Superlativ, was standardsprachlich inkorrekt wahrgenommen wird.
- Adjektive, die durch ein Wortbildungselement negiert sind (*unüberhörbar, kinderlos, zuckerfrei*). Aber: Falls man diese Adjektive relativiert, können sie auch in der Komparationsstufe vorkommen (*noch unordentlicher als er, die fruchtloseste Diskussion, an der ich teilgenommen habe*).
- Adjektive zur Angabe der Herkunft (*asiatisch, portugiesisch, isländisch*). Aber: Komparierbar sind die Herkunftsadjektive, wenn sie eine Art angeben (*der schwäbischste von allen Dichtern*).
- Nicht flektierbare Adjektive (*oliv, rosa, prima*)
- Partizipien, bei deren immer noch ein enger Bezug zum ursprünglichen Verb erhalten wird (*gelesen: das *gelesenste Buch X das meistgelesene Buch*)

Gleich wie DUDEN (2005) lässt auch Trost (2006, S. 51-59) die Steigerung von *leer, voll* und *still* zu. Er beschreibt, wann und warum dazu kommt. Es handelt sich meistens um den relativen Gebrauch dieser Wörter, wann die Komparative eine abschwächende Bedeutung, einen geringeren Grad ausdrücken als der Positiv. Wenn man *Das Kino ist heute leerer als gestern* sagt, meint man damit, dass es gestern nicht ganz leer war aber dass heute noch weniger Leute gekommen sind. Wenn eine Flasche voller als die andere ist, vergleicht man den Füllungsgrad, wobei keine von diesen zwei Flaschen ganz voll ist, sondern nur fast voll. Die gesteigerten Adjektive drücken also in beiden Fällen eine Qualität aus.

Was die Komparation der Farbadjektive betrifft, erklärt sie Trost (2006, S. 77-79) als Steigerung einer Tönung, die bei jeder Farbe möglich ist, wenn man die Farbe auf einer Skala vergleicht. Z. B. die Farbe schwarz kann aber auch in übertragener Bedeutung relativ verwendet werden, wie *der schwärzeste Tag meines Lebens*, wo man wieder eine Qualität äußert.

Die Formadjektive wie *rund*, *eckig* oder *kantig* können auch relativiert werden und zur Bezeichnung einer Qualität dienen. Sie drücken dann im Komparativ nach Trost (2006, S. 79-83) einen geringeren Grad als im Positiv aus, z. B. *ihr Gesicht wirkt heute runder als vor zwei Jahren*. Das heißt nicht, dass das Gesicht ganz regelmäßig rund ist, sondern dass sich sein Aussehen dieser Form nähert.

Die Verwendung der Steigerungsformen von *absolut*, *total*, *maximal*, *tot* usw. schreibt Trost (2006, S. 82-85) der Funktion zu, die Bedeutung des Positivs expressiv bekräftigen und die Aufmerksamkeit des Rezipienten zu erregen.

3.1 Semantisch-grammatische Klassifikation der Adjektive nach Trost

Trost (2006, S. 5-19) gibt an, dass die Adjektive zur Bezeichnung der Qualitäten, Quantitäten und Relationen dienen, und unterscheidet nach der Bedeutung, der Satzstellung und der Steigerungsfähigkeit drei Hauptgruppen der Adjektive – Qualität-, Quantität- und Relationsadjektive. Jede dieser Klassen beinhaltet dann sowohl relative als auch absolute Adjektive, wobei als relativ die steigerbaren bezeichnet werden und für die nichtsteigerbaren Adjektive die Bezeichnung absolut dient. Er behauptet, dass das Vorkommen der Steigerungsformen allein nicht genügend ist, um die Adjektive zu einer semantisch-grammatischen Hauptklasse oder Unterklasse zuordnen zu können, und hebt dabei hervor, dass einige Adjektive zu mehreren Gruppen und Untergruppen eingeordnet werden können, weil ihr Gebrauch und Bedeutung immer vom Kontext und vom Rezipienten abhängt.

Weil die absoluten, also nichtsteigerbaren, Adjektive in diesem Moment für uns von großer Bedeutung sind, führen wir weiter ihre semantischen Subklassifikationen nach Trost (2006, S. 115-142).

3.1.1 Subklassen der absoluten Qualitätsadjektive

- a) Absolute Farbadjektive: Grundfarben (*blau*, *blond*), Kombinationsfarben (*blau-weiß-rot*), Annäherungsfarben (*grünlich*), Mischfarbe (*rotbraun*), Tönungsfarbadjektive

- (*hellrot, dunkelblau*), Vergleichsfarbeadjektive (*ziegelrot*), Körperteilfarbeadjektive (*schwarzhaarig, grünäugig*), indeklinable Farbeadjektive (*oliv, beige, orange*)
- b) Absolute Formadjektive: *kegelform, quadratisch*
 - c) Absolute Defektivadjektive: optische Defektivität (*nackt, barfußig*), physische Defektivität (*blind, stumm, lahm*), soziale Defektivität (*obdachlos, namenlos*), ernährungsmäßige Defektivität (*fleischlos, salzlos*), kommunikative Defektivität (*sprachlos*), familiäre Defektivität (*elternlos, kinderlos*)
 - d) Absolute Negationsadjektive: *unüberhörbar, unverlierbar*
 - e) Verhinderungsadjektive: *unvermeidbar, vermeidlich*
 - f) Alternativzustandsadjektive: *tot, lebendig, anwesend*
 - g) Personenstandsadjektive: *verwitwet, ledig, verheiratet*
 - h) Gleichsetzungs-/Ungleichsetzungsadjektive: *überlegen, ungleich, gleich*
 - i) Verstärkungsadjektive: *blutjung, steinreich, riesengroß, urkomisch*
 - j) Absolute Höchst-/Niedrigstgradadjektive: *maximal, absolut, optimal, einzigartig*
 - k) Kundgabeadjektive: *schriftlich, mündlich*
 - l) Reifeadjektive: *mündig, minderjährig, volljährig*

3.1.2 Subklassen der Zugehörigkeitsadjektive

Wie Trost (2006, S. 132-134) angibt, sind auch die Zugehörigkeitsadjektive steigerungsunfähig. Er teilt sie in semantische Subklasse folgendermaßen ein:

- a) Allgemeine Zivilisationsadjektive: Familienbereich (*kindlich, mütterlich*), Wohn- und Aufenthaltsbereich (*ländlich, häuslich*), Lebenshaltung (*bürgerlich*)
- b) Religionsadjektive: (*christlich, katholisch, protestantisch*)
- c) Kulturadjektive: sachbezogen (*sprachlich, musikalisch*), handlungsbezogen (*künstlerisch, schriftstellerisch*)
- d) Wissenschaftsadjektive: *wissenschaftlich, philologisch, medizinisch, optisch*
- e) Technikadjektive: *technisch, elektrisch, motorisch*
- f) Materialadjektive: *hölzern, bleiern, bronzen, samten*
- g) Herkunftsadjektive: *niederländisch, englisch*
- h) Bereichsadjektive: *privat, gesellschaftlich, theatralisch*
- i) Themaadjektive: *familienpolitisch, bautechnisch*
- j) Personenadjektive: *kalvinistisch, lutherisch, pythagoräisch*

- k) Klassifikationsadjektive: Epochenadjektive (*klassisch, neuzeitlich*), Länderadjektive (*österreichisch, französisch*), Urheberschaftsadjektive (*ärztlich, richterlich*)

3.1.3 Subklassen der absoluten referentiellen Adjektive

- a) Absolute Temporaladjektive: *gestrig, morgig, damalig, zukünftig, baldig*
b) Absolute Lokaladjektive: *dortig, hiesig, innerlich, link*
c) Absolute Modaladjektive: *eventuell, direkt*
d) Absolute anaphorische Partizipialadjektive: *genannt, erwähnt*
e) Absolute kataphorische Partizipialadjektive: *nachstehend, folgend*

PRAKTISCHER TEIL

4 Kontexte der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive

Wie man schon an dem Namen der Bachelorarbeit erkennen kann, das Hauptziel unserer Arbeit ist es, sich mit den Kontexten der Steigerung der Adjektive zu befassen, die nach einzelnen Grammatiken steigerungsunfähig sind. Weil aber auch die Grammatiken in manchen Fällen die Komparation solcher Adjektive zulassen, wollen wir das Vorkommen dieses Phänomens überprüfen.

Im praktischen Teil wird mithilfe der Recherche eines Textkorpus erforscht, ob man von den ausgewählten Adjektiven wirklich keinen Komparativ und keinen Superlativ bilden kann und falls doch, wie oft und wo diese Wortformen vorkommen. Es wird beobachtet, in welchen Verbindungen und Situationen die komparierten absoluten Adjektive auftreten und man versucht einen Grund dafür anzudeuten.

4.1 Hypothese

An dieser Stelle würde ich gern meine eigene Stellungnahme zu der vorgestellten Problematik abgeben. Ich versuche anzudeuten, welche Gründe meiner Meinung nach zum Gebrauch der gesteigerten absoluten Adjektive führen könnten und welche wahrscheinlich am häufigsten sind.

Obwohl nicht jedes Adjektiv nach den Grammatikern in einer Steigerungsform vorkommen kann, stimmen die Angaben zum Thema Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive in den durchstudierten Quellen nicht hundertprozentig überein. Eindeutig ist, dass als nichtsteigerbar die absoluten Adjektive bezeichnet werden, die keinen Vergleich erlauben. Es gibt aber keine geschlossene Theorie darüber, welche Adjektive zu dieser Gruppe gehören. Wie man im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit sehen kann, lassen die einzelnen Grammatiken zu, dass es immer einige Ausnahmen gibt, wann auch die normalerweise nichtsteigerbaren Adjektive zur Komparation tendieren. Daneben stellen sie eine Menge der Adjektive vor, die ihrer Ansicht nach nie gesteigert auftauchen. Niemand von ihnen liegt aber eine komplette Liste solcher Adjektive und eine allgemeingültige Erklärung der Verwendung der Komparativ- und Superlativformen dieser Adjektive vor. Darum bemühe ich mich auch nicht. Ich will eher meine Aufmerksamkeit auf das Vorkommen oder das Nichtvorkommen

des Komparativs und des Superlativs von den nach der Literatur nichtsteigerbaren Adjektiven lenken. Es interessiert mich, ob die ausgewählten Adjektiven, die keine Steigerungsformen bilden sollen, wirklich nie gesteigert vorkommen, und in welchen Kontexten wir uns mit den gesteigerten absoluten Adjektiven treffen, deren Steigerung manche Grammatiker in bestimmten Situationen doch erlauben.

Ich persönlich nehme an, dass die Mehrheit der untersuchten Adjektive nach der Recherche eines Textkorpus minimal in einem Beispiel gesteigert vorkommt, obwohl es standardsprachlich nicht geschehen soll. Aufgrund eigener Erfahrung aus der gesprochenen Sprache im alltäglichen Leben vermute ich, dass eine große Anzahl der analysierten Adjektive sogar in dutzenden oder hunderten Beispielen vom Gebrauch ihres Komparativs oder Superlativs belegt wird, obwohl ein Korpus der geschriebenen Sprache untersucht wird.

Meiner Ansicht nach kommen die Steigerungsformen der absoluten Adjektive gewöhnlich nicht in der Standardsprache, sondern häufiger in der Umgangssprache, in einem Dialekt vor. Ich bin der Überzeugung, dass sie nur kaum in einer Fachsprache zu beobachten sind, weil die Sprache für ein bestimmtes Gebiet möglichst sachlich, klar und verständlich sein soll. Der inkorrekte Gebrauch des Komparativs und Superlativs könnte wahrscheinlich auch bei den Menschen auftauchen, die nicht Muttersprachler sind, die sich eine neue Sprache lernen und deshalb die Komparationsformen rein mechanisch ohne die Kenntnis der Wortbedeutung bilden.

Nun versuche ich einige Gründe dafür anzuführen, warum meiner Meinung nach auch die nichtsteigerbaren Adjektive manchmal kompariert werden.

Um ein absolutes Adjektiv gesteigert verwenden zu können, muss man es relativieren, also es muss wie ein relatives Adjektiv gebraucht werden. Nur dann kann man die Eigenschaften in Vergleich stellen. In seiner relativen Bedeutung kompariert man also einen Grad aus einer Skala. Dieser Grund wird zu den am meisten vorkommenden Gründen der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive gehören. Sehr häufig werden die untersuchten Adjektive nicht in ihrer wörtlichen, sondern in der übertragenen Bedeutung gesteigert. Auch dann werden sie relativ gebraucht.

Zur absoluten Komparation kommt es, wenn man mit dem Adjektiv ein geringeres Maß oder umgekehrt einen sehr hohen Grad ausdrücken will. Gerade dies geschieht auch bei den untersuchten Adjektiven.

Sehr oft will man meiner Meinung nach mit der Verwendung des gesteigerten absoluten Adjektivs seine Bedeutung hervorheben oder die Aufmerksamkeit des Rezipienten erregen und ihn zum tieferen Nachdenken über die Bedeutung des Adjektivs und den Kontext ihres Gebrauchs bewegen. Es kann sich auch um die ad hoc Erscheinungen zum Hervorrufen des Interesses handeln. Vielleicht sollen die gesteigerten absoluten Adjektive dank ihrer Komparativ- und Superlativform auf eine besondere Einzigartigkeit oder Eigenartigkeit hinweisen. Besonders in der Pressesprache können die Komparationsformen von den nichtsteigerbaren Adjektiven auch zur Stilisierung dienen.

Ein weiterer Grund für die Graduierung der absoluten Adjektive stellt die Möglichkeit einer individuellen, subjektiven Beurteilung dar. Jeder Mensch kann nämlich eine und dieselbe Eigenschaft ganz unterschiedlich einschätzen und ein Merkmal verschieden wahrnehmen z. B. weil er von einer vorangehenden Erfahrung beeinflusst wird oder andere Werte vertritt und bevorzugt. Die Stellung zu einer Norm und einer Abweichung von ihr kann die Individuen grob unterscheiden und gerade deshalb treten manche absolute Adjektive in bestimmten Kontexten auch gesteigert vor, besonders wenn man dann zwei oder mehr subjektive Ansichten auf einen Wert vergleicht. Gerade mithilfe des Komparativs oder des Superlativs kann meiner Ansicht nach eine andere persönliche Stellung betont werden.

Ich bin der Meinung, dass die Motivation zum Gebrauch der Steigerungsformen von nichtsteigerbaren Adjektiven also unterschiedlich sein wird und dass man auch sie nicht rein objektiv beurteilen kann.

4.2 Methodik der Arbeit

Im folgenden Teil wird die benutzte Methodik beschrieben. Zuerst widmen wir uns allgemein der Korpusanalyse, dann wird detailliert unsere Arbeit mit dem Deutschen Referenzkorpus (auch DeReKo) über die Web-Applikation COSMAS II und die ausgewählten Kriterien für eine Recherche vorgestellt.

4.2.1 Korpusanalyse

Unter der Korpusanalyse versteht man eine sprachwissenschaftliche Methode zur Untersuchung vom Gebrauch der Sprache mittels authentischen Sprachdaten. „*Ein Korpus ist eine Sammlung von Texten oder Textteilen, die bewusst nach bestimmten sprachwissenschaftlichen Kriterien ausgewählt und geordnet werden.*“ (Scherer, 2006, S. 3) Die Korpora dienen zur empirischen Überprüfung vorhandener Theorien und zur Entwicklung

neuer Hypothesen. In dieser Zeit kommen sie meistens in elektronischer Form und können so am Computer untersucht und analysiert werden. Es gilt, dass je umfangreicher der Korpus ist, desto besser. Die Texte, die die Korpora umfassen, sind nach unserer Wahl der Kriterien unterschiedlich sortiert. Sie enthalten auch die Information über den Verfasser und die Daten der Entstehung oder Veröffentlichung. Ein wichtiges Ziel des Korpus ist seine Repräsentativität. Zur Notwendigkeit gehört aber trotzdem die Überprüfung und Verwendung unseres intuitiven Wissens, weil man besonders bei den Grenzfällen entscheiden muss, ob der Text wirklich das ausgewählte Kriterium erfüllt. Die Zufallsauswahl der Texte sieht man als einen Nachteil an dieser Methode. Der breitere Kontext von Verwendung einzelner Wörter/Wortformen stellt andererseits einen Vorteil der Korpusanalyse dar. Man kann schön betrachten, mit welchen Wörtern sie in Verbindung häufig vorkommen.

Man unterscheidet z. B. Korpus der geschriebenen Sprache, Korpus der gesprochenen Sprache, Korpus der Gegenwartssprache, des Mittelhochdeutschen, der Jugendsprache oder Korpus des Standarddeutschen, computerlesbare Korpora und nicht computerlesbare Korpora, also Papierkorpora, Referenzkorpora und Spezialkorpora, einsprachige und mehrsprachige Korpora u. A.

Eine große Menge der deutschsprachigen Korpora archiviert das Institut für Deutsche Sprache (weiter auch IDS) in Mannheim. Viele von ihnen sind kostenlos online zugänglich. Der Schwerpunkt der IDS-Textkorpora liegt auf den Texten aus Zeitungen, aber sie beinhalten unter anderem auch Zeitschriftentexte, belletristische Texte, Trivial- und Fachliteratur (Scherer, 2006, S. 80-81).

Unter dem IDS findet man auch Das deutsche Referenzkorpus, das für das weltweit umfangreichste Korpus gilt und für unsere Recherche verwendet wurde. Es steht nach einfacher Registration und Anmeldung an den Internetseiten des IDS durch das Programm COSMAS II kostenlos für die Öffentlichkeit zur Verfügung. Nach der Information auf der IDS-Webseite bilden ihre Korpora der geschriebenen Gegenwartssprache zum 18. 1. 2020 fast 47 Milliarden Wörter, davon sind 45,1 Milliarden öffentlich.

4.2.2 Auswahl der Adjektive und Arbeit mit COSMAS II

Zur Analyse wurden insgesamt 60 Adjektive ausgewählt. Die Wahl entwickelte sich von den Angaben einzelner Grammatiken. Wir versuchten eine möglichst bunte Liste, ausgehend von der Klassifikation absoluter Adjektive, zu schaffen, um die Steigerbarkeit und Nichtsteigerbarkeit bestimmter Wörter zu überprüfen. Es wurden sowohl die Adjektive

umfasst, die von allen Grammatiken ausschließlich als steigerungsunfähig wahrgenommen sind (z. B. *rosa*, *schneeweiß*, *hiesig*, *dortig*), als auch diejenige, deren Steigerung die Grammatiken in einigen Kontexten zulassen (z. B. *leer*, *voll*, *still*, *rund*, *tot*, *rot*, *ideal*).

Zur eigenen Analyse wurde das online Applikation COSMAS II verwendet. Nach der Anmeldung steht dort eine Liste von vordefinierten Archiven zur Verfügung, aus deren gleich das erste, umfangreichste ausgewählt wurde: W - Archiv der geschriebenen Sprache. Des Weiteren spezifiziert man die Korpusverwaltung, wobei das vordefinierte Korpus W-öffentlich benutzt wurde, das alle öffentlichen Korpora des Archivs der geschriebenen Sprache inklusive Wikipedia umfasst. Dann kommt man zur Suchanfrage. Wir gaben immer eine konkrete Wortform ein. Falls wir nach einer Verbindung Adjektiv + *als* suchten, stellten wir ein, dass diese zwei Wörter mit Wortabstand 1 auftreten sollen, anders gesagt, dass sie unmittelbar nacheinander vorkommen sollen.

Bei jedem ausgewählten Adjektiv wurden sowohl Komparativ- als auch Superlativformen überprüft und zwar so, dass außer dem Komparationssuffix auch das Deklinationssuffix eingegeben wurde. Am Anfang der Recherche wurde wirklich nach jeder Form gesucht, also z. B. zum Adjektiv *ideal* suchten wir die Formen *idealer*, *idealer als*, *idealere*, *idealeres*, *idealeren*, *idealerem*, *idealerer*, *idealste* und *idealsten*. Weil wir aber im Laufe der Recherche feststellten, dass man zur Unzahl der Treffer kommt, gingen wir auf eine Vereinfachung ein. Weiter suchten wir also beim Superlativ die Formen mit *-ste* und *-sten* und beim Komparativ nur die Formen mit den Suffixen *-er + als*, *-ere*, *-eren*, weil die Deklinationssuffixe *-e* und *-en* am häufigsten vorgekommen sind. Die Formen nur mit dem Suffix *-er* ohne die Adjunktion *als* wurden wegen der Homomorphie mit dem Deklinationssuffix (im Nominativ Maskulin, Genitiv Feminin, Genitiv Plural und Dativ Plural bei starker Deklination und im Nominativ Maskulin bei gemischter Deklination) weggelassen, weil wir vorausgesetzt haben, dass tausende Wörter in dieser Form gefunden werden. Die Anzahl der Treffer sortierten wir dann, weil es sich nicht in allen Fällen um eine Steigerungsform handelte. Zu jedem analysierten Adjektiv wählten wir maximal zehn möglichst repräsentative Beispiele für den Komparativ und zehn für den Superlativ aus, weil bei manchen Wörtern mehrere Hunderte von passenden Beispielen gefunden worden waren. Bei den Adjektiven, bei denen ihre Steigerungsformen kaum auftauchten, wurden doch alle Komparationsformen mit allen Deklinationssuffixen (*-e*, *-er*, *-en*, *-em*, *-es*) überprüft. Trotzdem gab es Adjektive, bei denen kein Beispiel für den Komparativ und den Superlativ

gefunden wurde, und Adjektive, die nur über wenige Beispiele der Steigerungsformen verfügten.

Unter dem Lesezeichen KWIC¹¹ wurden alle Treffer zeilenweise dargestellt. Es bieten sich dort verschiedene Möglichkeiten der Sortierung an. Falls wir aus einer großen Menge der Treffer auswählten, ließen wir sie chronologisch ordnen und wählten dann primär möglichst junge Beispiele. Bevorzugt wurden also die Beispiele, die nach dem Jahr 2010 publiziert wurden, bei den Adjektiven mit wenigen Treffern blieb aber das Veröffentlichungsdatum unbeachtet.

Unter dem Lesezeichen Volltext konnten wir die gesuchten Wortformen in einem breiteren Kontext betrachten. Zu jedem Beispiel wird dort dazu sein Verfasser, Ort und Zeit der Veröffentlichung angegeben. Die ausgewählten Beispiele, manche von ihnen im Anhang angeführt sind, stammen vorwiegend aus verschiedenen Zeitungen (z. B. Der Spiegel, Die Tageszeitung, Süddeutsche Zeitung, Berliner Zeitung, Die Zeit, Hamburger Morgenpost, Nürnberger Zeitung, Die Presse, St. Galler Tagblatt, Niederösterreichische Nachrichten usw.) oder aus Wikipedia, und zwar sowohl aus publizierten Artikeln als auch aus verschiedenen Diskussionen und Kommentaren.

4.3 Analyse der gewonnenen Daten

Während der Recherche wurde festgestellt, dass es für die Mehrheit der analysierten Adjektive doch viele Beispiele mit ihren gesteigerten Wortformen gibt, obwohl sie angeblich steigerungsunfähig sein sollen. Sehr oft handelte es sich um ihren Gebrauch in übertragener Bedeutung, worauf vor allem DUDEN (2005) und Trost (2006) aufmerksam machen.

Bei der Recherche mussten wir darauf aufpassen, ob es sich wirklich um einen Komparativ handelt und nicht um die reine Deklination. Sehr häufig tauchten nämlich die Verbindungen mit *sowohl – als auch* auf, wo der Suffix *-er* im Wort als ein Deklinationssuffix auftrat und manchmal kamen die „unechten“ Steigerungsformen als Familiennamen vor. Am häufigsten tauchten die gesteigerten Formen in der attributiven Funktion auf aber es ist auch der substantivierte Gebrauch dieser Steigerungsformen belegt. In prädikativer und adverbialer Stellung wurden keine Beispiele für die Komparative und Superlative gefunden, was ganz logisch ist, weil die Adjektive in diesen Funktionen

¹¹ Aus engl. key word in context; Konkordanz = eine Liste aller Vorkommen eines ausgewählten Wortes in seinem Kontext, üblicherweise auf einer Zeile dargestellt (Scherer, 2006).

undekliniert bleiben und weil wir nur nach den Formen mit einem Deklinationssuffix oder mit dem Adjunktion *als* suchten. Im Superlativ ließen sich dann sowohl die Formen *am + -sten* als auch das Vorkommen des Adjektivs mit dem Suffix *-ste* in Verbindung mit einem bestimmten Artikel betrachten.

Von den sechzig untersuchten Adjektiven wurde nur bei acht von ihnen kein Beispiel einer Steigerungsform gefunden. Es handelt sich um die Adjektive *ledig, damalig, dortig, vierfach, eventuell, zuckerfrei, schneeweiß* und *riesengroß*. Bei siebzehn Adjektiven wurden insgesamt maximal fünfzehn entsprechende Beispiele für den Komparativ und/oder für den Superlativ recherchiert. Für dreizehn untersuchte Adjektive wurde bewiesen, dass es hunderte Beispiele der Verwendung ihrer Komparationsformen gibt. Es geht um die Wörter *ideal, optimal, rund, schwarz, deutsch, link, leer, voll, still, vollkommen, katholisch, musikalisch* und *privat*. Für die übrigen zweiundzwanzig Adjektive existieren etwa 15 - 150 Beweise ihres Gebrauchs im Komparativ und im Superlativ.

Weil der Gebrauch von Adjektiven *rund, leer, voll* und *still* in ihren Steigerungsformen heftig von Ivan Trost erforscht und in seiner Publikation *Das deutsche Adjektiv* (2006) veröffentlicht wurde, entschieden wir uns, dass wir sie weiter nicht detailliert analysieren werden. Ein weiterer Grund dafür ist, dass sie wirklich in riesiger Menge der Beispielen vorkommen und dass sie nach den analysierten Beispielen in demselben Kontext verwendet werden, vor allem als ein relativiertes Qualitätsadjektiv zur Abschwächung des Positivs oder in übertragener Bedeutung, wie Trost (2006, S. 51-59, 79-82) beschreibt.

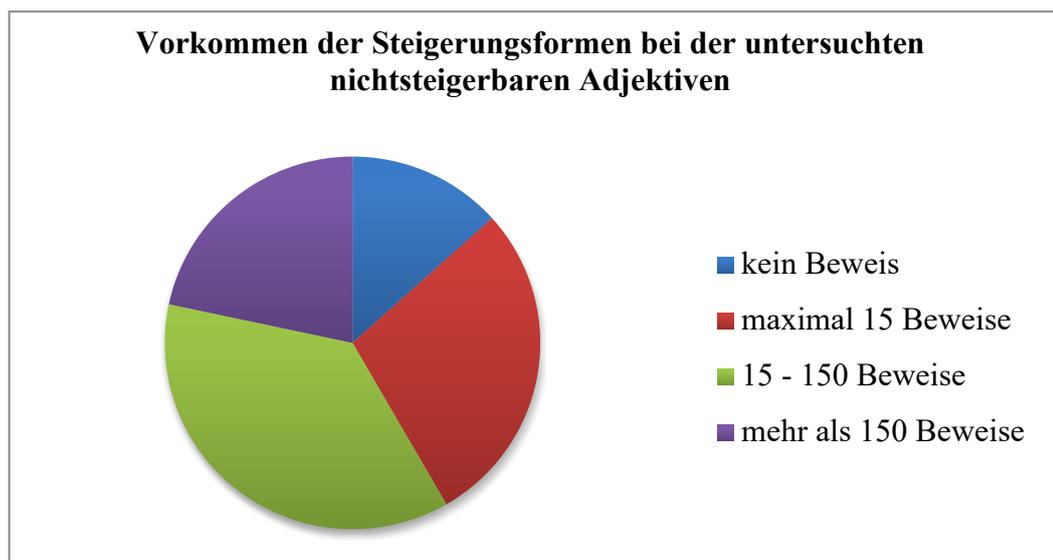


Diagramm 1

Häufigkeit des Gebrauch einer Steigerungsform	entsprechende Adjektive aus der Liste
kein Beweis	ledig, damalig, dortig, vierfach, eventuell, zuckerfrei, schneeweiß, riesengroß
maximal 15 Beweise	rosa, arbeitslos, kinderlos, verheiratet, schwanger, allein, tschechisch, ausgesprochen, hiesig, mündlich, schriftlich, sprachlos, fleischlos, vegetarisch, unüberhörbar, steinreich, steinhart
15 - 150 Beweise	tot, rot, golden, blond, heutig, fertig, eisern, hölzern, gelesen, gleich, äußere, obere, einmalig, wissenschaftlich, nackt, einzig, absolut, total, blind, uralt, kindlich, häuslich
mehr als 150 Beweise	ideal, optimal, rund, schwarz, deutsch, link, leer, voll, still, vollkommen, katholisch, musikalisch, privat

Des Weiteren zeigte sich, dass die Steigerungsstufen nicht immer gleich häufig vorkommen. Für die untersuchten Adjektive *kinderlos*, *ledig*, *schriftlich*, *fleischlos* und *vegetarisch* gibt es Beweise nur für ihre Komparative und das Adjektiv *allein* verfügt im verwendeten Korpus nur über ein gefundenes Beispiel des Superlativgebrauchs. Umgekehrt für *gelesen*, *verheiratet*, *hiesig* und *steinhart* haben wir im Korpus nur Beispiele für die Superlative und keines für den Komparativgebrauch gefunden. Nur bei dem Adjektiv *steinreich* gibt es neben den Superlativbeweisen ein einziges Beispiel des Komparativs.

Eine andere Besonderheit lässt sich im Gebrauch des Umlauts in der Bildung des Komparativs und des Superlativs beobachten. Bei den Adjektiven *rot* und *tot* kommen die Beispiele ihrer Steigerungsstufen sowohl mit dem Umlaut als auch ohne ihn vor, was zeigen Beispiele (42) *die Nasen waren roter als sonst*; (47) *... war mein Kopf etwas röter als sonst*.; (28) *Nichts ist toter als Gott* und (31) *so wäre ich schon viel töter als ich bin*. Während bei *rot* der Umlaut häufiger vorkommt, taucht das Adjektiv *tot* eher ohne den Umlaut auf. Auch bei dem Wort *uralt* kann man dieses Phänomen betrachten. Obwohl sein Komparativ und Superlativ meistens mit dem Umlaut gebildet wird, wurde auch ein Beispiel für das Vorkommen des Umlauts belegt und zwar (93) *Barth hat einen großen Erfolg und macht die uraltesten Witze*.

Die untersuchten Adjektive werden zum Zweck ausführlicher Analyse nach ihren gemeinsamen semantischen oder morphologischen Merkmalen in folgende kleinere Gruppen eingeteilt:

- a) *arbeitslos, kinderlos, sprachlos, fleischlos*
- b) *ideal, optimal, absolut, total, fertig, vollkommen*
- c) *tot, schwanger, ledig, verheiratet*
- d) *rot, schwarz, rosa, blond*
- e) *golden, eisern, hölzern*
- f) *steinreich, steinhart, riesengroß, schneeweiß, uralt, zuckerfrei, unüberhörbar*
- g) *tschechisch, deutsch*
- h) *gelesen, ausgesprochen*
- i) *hiesig, dortig, heutig, damalig, link*
- j) *äußer, ober*
- k) *schriftlich, mündlich, wissenschaftlich, kindlich, häuslich*
- l) *vierfach, einzig, einmalig*
- m) *katholisch, musikalisch, vegetarisch*
- n) restliche Adjektive (*blind, nackt, allein, privat, eventuell, gleich*)

a) arbeitslos, kinderlos, sprachlos, fleischlos

Wie DUDEN (2005, S. 383) anführt, sollten alle Adjektive, die durch ein Wortbildungselement negiert sind, steigerungsunfähig sein. Dazu gehört sicherlich auch das Konfix *-los*, welches diese Gruppe gemeinsam hat.

Den Gebrauch einer Steigerungsform von *arbeitslos* beweisen insgesamt drei Beispiele für den Komparativ und drei für den Superlativ. Häufig kommt die Form *Arbeitsloser* als ein substantiviertes Adjektiv vor, die aber nicht zum Komparativ zu zählen ist. Das absolute *arbeitslos* wurde in allen Fällen relativiert, mit dem Konjunktiv *als* gebraucht und so in Vergleich gestellt. Seine Bedeutung sollte damit wahrscheinlich verstärkt werden, wie z. B. in (1) „Sind denn die Ex-Quelle-Mitarbeiter *arbeitsloser* als normale *Arbeitslose*?“ oder (2) *Es wird also noch dicker kommen in der "arbeitslosesten" Stadt der Republik*, womit man sagen will, dass es um eine Stadt geht, die über die größte Anzahl der Arbeitslosen verfügt.

Das Adjektiv *kinderlos* taucht im Komparativ nur zweimal auf und im Superlativ überhaupt nicht. Auch das Adjektiv *fleischlos* wurde nur im Komparativ gefunden und zwar insgesamt in fünf entsprechenden Beispielen. Unserer Meinung nach handelt es sich bei den beiden Fällen wiederum um den Gebrauch als ein relatives Adjektiv, was folgende Beispiele zeigen: (3) *...noch kinderloser als der Kollege, dessen Frau wenigstens schon mal schwanger ist* und (11) *Der Autor Jonathan Safran Foer will eine fleischlosere Welt*.

Im Unterschied zu diesen drei Adjektiven kommt das Adjektiv *sprachlos* häufiger gesteigert vor. Sowohl für den Komparativ als auch für den Superlativ gibt es mehr als zehn Belege. Außer der Relativierung in (4) *sprachloser als jener in London*; (5) *sprachloser als die Kinder*; oder (8) *der wohl glücklichste, sprachloseste Italiener*; lässt sich auch eine Übertragung der Bedeutung beobachten, z. B. in (6) *das immer sprachlosere Klima*; (7) *mit einer sprachloseren Umwelt*; (9) *es sei die sprachloseste Zeit seines Lebens gewesen* oder (10) *eines der schönsten und sprachlosesten Erlebnisse*.

b) ideal, optimal, absolut, total, fertig, vollkommen

Nach DUDEN (2005, S. 382-383) gehören diese Adjektive zu den nichtsteigerbaren Adjektiven mit der Bedeutung einer Einzigartigkeit oder eines Höchstmaßes. Trotzdem lässt diese Grammatik zu, dass vor allem die Adjektive *ideal* und *optimal* zum Gebrauch in relativer Bedeutung häufig tendieren.

Anhand der Korpusrecherche wiesen wir nach, dass die zwei zuletzt genannten Adjektive wirklich in einer riesigen Menge sowohl im Komparativ als auch im Superlativ vorkommen. Beide tauchen in allen möglichen Kontexten auf, es werden verschiedene Eigenschaften, Sachen, Stände, Gelegenheiten usw. verglichen, wie z. B. in (13) *Und eine intelligente, junge, gut aussehende wäre am idealsten*; (12) *So ist für eine kleine Frau ein kleiner Strauß idealer als ein großer*; oder (14) *Eine Frucht würde den Tag in eine optimalere Richtung lenken*. Das Adjektiv *optimal* kommt häufig auch in Verbindung mit dem Wort Lösung, Bedingung oder Variante vor, wie in (16) *Wir gehen die optimalste Variante ein*; oder in (15) *Optimalere Bedingungen, eine Sprache zu lernen, gibt es kaum, findet sie*.

Die Wörter *absolut* und *total* ähneln sich in ihrem Gebrauch, was auch für die Verwendung ihrer Komparationsformen gilt, für die es hunderte gefundene Beispiele gibt. Sie kommen sowohl in der wörtlichen als auch in der übertragenen Bedeutung vor, schildern die Endphase, den Schluss, verbinden sich mit verschiedenen Begriffen wie Wert, Macht,

Herrschaft, Motiv, Mensch usw., so gezeigt z. B. in (17) *...Ihre Werte sind vielleicht noch reiner, eindeutiger und absoluter als bei uns Erwachsenen*; (18) *...Frankreich habe die absoluteste Monarchie des Kontinents gehabt*; (19) *Die Teilung ist viel gründlicher und weit totaler, als es die Deutschen je erlebten*; oder (20) *Der totale Krieg war gestern, heute herrscht der totalste Wahnsinn*.

Beim Adjektiv *fertig* in seiner wörtlichen Bedeutung kann man nur kaum eine Steigerungsstufe bilden, in der übertragenen Bedeutung geschieht es aber nicht selten. Man verwendet den Komparativ und den Superlativ, wie aus der Analyse herauskommt, wenn *fertig* in der Bedeutung „total erschöpft“, „müde“, „fast beendet“, „schon gut genug“ auftritt, so z. B. in (21) *Nach einer Stunde Toega sind die meisten fertiger als nach einer Stunde Laufen*; (22) *Der wird sich entwickeln, Ivi aber ist der fertigere Spieler*; oder (23) *In dieser - so konnte man vielleicht sagen - kaputtesten, fertigsten, unseligsten Stadt Deutschlands*.

Das Adjektiv *vollkommen* taucht gesteigert auf, wenn man mehr lebendige Wesen, abstrakte Begriffe wie Stille, Licht oder Sprache, Sachen usw. vergleicht, so z. B. in (24) *Frauen sind vollkommener als Männer*; (25) *Stille ist immer vollkommener als Musik*; (26) *In Hannover spricht man bekanntlich das vollkommenste Hochdeutsch*; oder (27) *Der Macan gehört zu den vollkommensten Autos auf dem Markt*. Es handelt sich meistens um eine subjektive Einschätzung.

c) tot, schwanger, ledig, verheiratet

Diese vier Adjektive stellen nach Erben (1965) die Grenzfälle dar, die nur im Gegensatz stehen dürfen. Auch Helbig/Buscha (2001, S. 283) drücken explizit aus, dass sich die Adjektive *ledig*, *schwanger* und *verheiratet* nicht steigern lassen.

Während für das Adjektiv *ledig* wirklich kein Beleg einer Steigerungsform gefunden wurde, gibt es für *verheiratet* fünf Beispiele des Superlativgebrauchs. Es geht immer um eine Verbindung mit einem Mann oder einer Frau: (40) *er gilt als der „verheiratetste“ Autor*; (41) *verheiratetste und katholischste Dame der Pariser Gesellschaft*. Wir vermuten, dass der Superlativ dort verwendet wurde, wo man andeuten wollte, dass der Mensch wirklich treu ist und sehr erfolgreich in der Ehe lebt.

Der Komparativ von *schwanger* taucht in sechs Beispielen auf. Man drückt mithilfe von ihm z. B. eine spätere Phase der Schwangerschaft aus wie in (35) *Eindeutig offensichtlich. Schwangerer als sie selber*. Das gleiche gilt auch für den Superlativ in (38)

„Derjenige von uns, der am schwangersten aussieht“. Das zweite Beispiel des Superlativgebrauchs behandelt metalinguistisch die Theorie über absolute Adjektive: (39) *...nicht aber „ein bisschen schwanger“, „schwangerer“ als eine andere oder „am schwangersten“.* Also ist *schwanger* ein absolutes Adjektiv. Im Beispiel (36) *Obendrein sind englische Teenager schwangerer als ihre Artgenossinnen in der EU...* wird die Anzahl der Schwangeren verglichen und im (37) *Der Markus ist noch schwangerer als ich...* vergleicht eine schwangere Frau, wie ihr Mann ihre Gravidität geistlich erlebt.

Kompariert wird in bestimmter Menge auch das Adjektiv *tot*. Sehr oft kommt die Verbindung *toter/töter als tot* vor wie z. B. in (29) *...denn toter als tot ist das Opfer hernach ja nicht.* Man will meistens seine Bedeutung noch verstärken wie in (30) *Er verdient sein Geld mit Technoschallplatten, vermeintlich toter Musik auf einem noch toteren Medium.* Auch der Superlativ wird häufig gebraucht, z. B. zum Ausdruck der riesigen Erschöpfung, Unaktivität, keines Lebens, des Aussterbens oder zur Verstärkung des Wortes in übertragener Bedeutung, was z. B. folgende Sätze zeigen: (32) *...Wer kann am totesten aussehen;* (33) *„Der Zentralplatz ist die toteste Ecke in Koblenz.“*; oder (34) *Sonst ist die deutsche Sprache bald die toteste.*

d) rot, schwarz, rosa, blond

Nach einzelnen Grammatiken lassen sich die Farben manchmal in übertragener Bedeutung steigern. Wie aus unserer Analyse herauskommt, treten alle diese untersuchten Farben im Komparativ und im Superlativ auf, inklusive des Adjektivs *rosa*, das nach Helbig/Buscha (2001, S. 284) weder deklinierbar noch komparierbar ist.

Die gesteigerte Farbe *rot* kommt häufig im Sinne der Differenzierung eines Farbtons vor allem in Verbindung mit den Körperteilen (Nase, Kopf, Lippen, Wangen) vor z. B. in (45) *An einem Abend war mein Kopf etwas röter als sonst;* (46) *Ihre Lippen wurden röter als rot;* (48) *...das natürlichste und roteste Rot.* Auch die Verwendung in übertragener Bedeutung im Sinne auf etwas aufmerksam machen (etwas Negatives hervorheben) ist üblich, sowohl im Komparativ wie in (44) *...immer röttere Zahlen;* (43) *...röttere Alternative neben der SPD...* als auch im Superlativ, so z. B. in (51) *Rötteste Wahl* oder (49) *...der Titel als roteste Gemeinde des Burgenlands,* also oft in Verbindung mit der Politik. In (50) *Der „roteste der roten Teppiche“ wurde für Angela Merkel bei ihrem Besuch in London ausgerollt...* könnte durch den Superlativ die Wichtigkeit, Einzigartigkeit und Noblesse betont werden.

Auch das Adjektiv *schwarz* tritt sehr häufig in seiner gesteigerten Form auf. Es dient nur zum Zweck der Verstärkung der Bedeutung der Farbe im wörtlichen Sinne wie in (52) *Der Druck ist schwärzer als schwarz* oder zur Betonung der dunklen Farben wie in (53) *...dass ihre Arbeitgeberin schwärzere Haut hat als sie selber*, sondern auch zur Bezeichnung und Hervorhebung von etwas Negativem so wie z. B. in (54) *Mein Schatten ist also schwärzer, als der von meiner Urgrossmutter*. In übertragener Bedeutung tritt dieses Adjektiv weiter oft in Verbindung mit Humor, Drama, Kapitel, Blatt, Zahlen oder Zeitbezeichnungen (Stunde, Tag, Moment, Monat, Jahr...), was z. B. die folgenden Beispiele zeigen: (55) *Diese Komödie ist schwärzer als schwarz*; (56) *Kanton erwartet noch schwärzere Zahlen*; (57) *Erinnerungen an die schwärzeste Stunde der Vereinsgeschichte*; oder (58) *die schwärzeste Zeit in meinem Leben*.

Unter den Beispielen für den Komparativ von *rosa* findet man außer echten Komparativgebrauchs die Deklinationsendung *-er*, so in *In rosaner Pastellrobe*; *...Pulli in rosaner Farbe*; *Ein superdicker, rosaner, unförmiger Mann...* und *...bis ein rosaner Lillifée-Schaum*. Es blieben also nur drei Beispiele für den echten Gebrauch als ein Komparativ übrig und zwar (59) *...alles noch rosaner, himmelblauer, goldiger als in der H&M-Babyabteilung*; (60) *Die Geigen könnten nicht geigiger klingen, die rosa Kleider nicht rosaner sein*; (61) *Schweine im Anzug, versteht sich, mache rosaner als andere*. Für den Superlativ wurden insgesamt nur zwei Beispiele gefunden, bei denen die Farbe *rosa* relativ verwendet wird: (62) *...der neben dem glückbringenden Schwein das rosaste aller Säugetiere ist*; und (63) *Zeig mir lieber mal das rosaste Rosa, das es gibt*.

Die Farbe *blond* bezeichnet meistens die Haarfarbe. Trotzdem benutzt man sie auch zur Andeutung der Eigenschaften, die sich stereotypisch mit den Vorurteilen über die Blondinen binden wie in (67) *Die war bekanntlich die blondeste, patenteste und perfekteste Hausfrau aller Zeiten*; oder in (68) *...erzählt Kendra über einen ihrer blondesten Momente*. Das Adjektiv *blond* ist nach den analysierten Beispielen gesteigert vor allem, wenn sich um einen Vergleich der Farbtonen oder eine Hervorhebung der schon blonden Farbe handelt wie in (64) *Sein Haas ist länger und blonder als das von Claudia Schiffer* oder in (65) *Die blondere der beiden freundlichen Damen im Infocenter*. Der Komparativ wurde in manchen Beispielen auch substantiviert, so z. B. in (66) *Es gibt immer eine Jüngere, eine Blondere*.

e) golden, eisern, hölzern

Diese drei Adjektive gehören zu den Stoffadjektiven, die nach Helbig/Buscha (2001, S. 285) nicht kompariert werden können. Trotzdem wurde es an den dutzenden Beispielen belegt, dass sie sowohl im Komparativ als auch im Superlativ auftauchen.

Das gesteigerte Adjektiv *golden* tritt nicht nur als ein Stoffadjektiv auf wie in (69) *Wie ein Schmuck nicht goldener als golden sein kann...*, sondern noch häufiger als ein Farbadjektiv wie in (70) *...Römer, der noch goldenere Haare hat als Bernd Schuster*. Es kommt sowohl im eigentlichen als auch im übertragenen Sinne z. B. zur Andeutung, dass etwas noch besser, mehr geschätzt, wertvoll ist. So z. B. in (71) *Und die Branche erwartet noch goldenere Zeiten*; oder in (72) *...die schönste und goldenste Regel*. Auch das Vorkommen in Verbindung mit der Medaille oder dem Sieg ist häufig, gezeigt z. B. in (73) *Mit 13 Titeln ist Northug nun der goldenste WM-Langläufer*.

Das gesteigerte *eisern* benutzt man vor allem, wenn man betonen will, dass etwas hart, fest, resistent, anstrengend oder kräftig ist oder auch in festen Verbindungen, z. B. in (76) *...das ist das eisernste aller Gesetze*; (74) *...der Wunsch der Liberalen nach einem eisernerem Führer...* oder (77) *...von einem seiner eisernen Prinzipien abzuweichen*. Nicht kaum tritt die Verbindung mit einer Person auf, sehr häufig kommt auch die feste Verbindung *eiserne Lady* vor wie in (75) *Sie gilt vielen als eine „eisernere“ Lady als Margaret Thatcher*. Diesen Spitznamen gewann die britische Politikerin dank ihrer Entschiedenheit und Kompromisslosigkeit. Des Weiteren lässt sich auch ein Beispiel der veralteten Superlativform finden: (78) *Worauf die sich der Nüchternheit aufs Eisernste enthaltende Frau voller Bedacht entgegnete...*

Auch das Adjektiv *hölzern* wird in seinen Komparationsformen im ähnlichen Sinne verwendet. Man benutzt es in der übertragenen Bedeutung zum Ausdruck einer Qualität, deshalb kann das Adjektiv gesteigert werden. Oft will man damit ausdrücken, dass etwas steif, nicht flexibel ist und zwar z. B. in Verbindung mit dem Menschenverhalten. Das gesteigerte *hölzern* kommt sowohl in der attributiven als auch in der adverbialen Funktion vor: (79) *Vielleicht gehen sie eine Spur langsamer oder hölzerner als andere*; (80) *Und Robbie Williams wirkt hölzerner, als er es je war*; (81) *Franz Joseph war der hölzernste Bürokrat in einem Reich*; oder (82) *Wer hat Angst vor dem hölzernsten Dialog*.

f) steinreich, steinhart, riesengroß, schneeweiß, uralt, zuckerfrei, unüberhörbar

Wie in DUDEN (2005, S. 382) geschrieben wird, kann man weder adjektivische Komposita mit einem verstärkenden Bestandteil noch Adjektive mit einem negierenden Wortbildungselement steigern. Deshalb sollten alle untersuchten Adjektive dieser Gruppe keinen Komparativ und keinen Superlativ bilden. Diese Regel können wir dank unserer Recherche nur bei den Adjektiven *riesengroß*, *schneeweiß* und *zuckerfrei* hundertprozentig bestätigen. Bei den übrigen gibt es ein paar Belege für den Gebrauch ihrer Komparationsformen.

Das Adjektiv *steinhart* bestätigt auch gut die Theorie, weil es nur in einem einzigen Beispiel gesteigert vorkommt und zwar im Superlativ, wo das absolute Adjektiv relativ gebraucht wird: (88) *...aber steter Tropfen höhlt ja auch den steinhartesten Politiker und Beamtenhädel irgendeinmal.*

Ein bisschen anders verhält sich das Adjektiv *steinreich*, das nur einmal im Komparativ auftaucht und zwar im Beispiel (83) *Die Klifflinie trennt die Flächenalb mit ihren fruchtbareren Lösslehm Böden von der steinreicheren Kuppenalb mit ihren tonigen Lehm Böden*; aber es werden viele Beispiele für den Superlativ belegt. Oft verbindet sich der Superlativgebrauch mit einem Ort (Dorf, Stadt, Region, Gegend...) und drückt aus, dass es dort mehr Steine gibt als überall anders, man steigert also allgemein nur das relative Adjektiv *reich* in seiner ursprünglichen Bedeutung, so z. B. in (84) *Nürnberg ist eine der steinreichsten Städte...* oder in (85) *Die nördlichen Gebiete Brandenburgs gehören zu den steinreichsten Gegenden Deutschlands*. In übertragener Bedeutung kommt es dann in Verbindung mit einem Mensch vor wie in (86) *...die derzeit steinreichste Prostituierte der Welt*; oder (87) *Williams ist Amerikaner, Mitte Dreißig und schon einer der erfolgreichsten und sowieso: steinreichsten HipHop-Produzenten dieser Welt*. In diesen Beispielen wird ihr Reichtum hervorgehoben.

Während für *uralt* nur vier Belege im Komparativ gefunden wurden, in deren man wahrscheinlich die Bedeutung des Wortes noch bekräftigen will, so z. B. in (89) *Wir überholen uralte Ladas und noch urältere Wolgas...* oder in (90) *...Methode, um uralten Peek aus noch urälteren Vergasern rauszuholen*; taucht der Superlativ häufiger auf. Es handelt sich dann um die Verbindungen mit Geschichte, Kunst, Spiele, Materie, Witze, Gebäude, Menschen usw., was belegen z. B. (91) *Das ist wirklich die urälteste Geschichte aus der europäischen Provinz*; oder (92) *Und da kommt dieser urälteste Kritiker*.

Für das Adjektiv *unüberhörbar* gingen aus der Recherche insgesamt fünf Beispiele des Gebrauchs einer Steigerungsform heraus. Auch in diesen Fällen handelt es um die Relativierung des absoluten Adjektivs zum Zweck etwas Spezielles anzudeuten, so z. B. (94) *Aber die Glocken sollten diesmal unüberhörbarer als damals läuten.*

g) tschechisch, deutsch

Nach Helbig/Buscha (2001, S. 285) sind die Herkunftsadjektive, zu deren auch diese zwei untersuchten Adjektive gehören, steigerungsunfähig. In DUDEN (2005, S. 383) wird aber angeführt, dass sich die Adjektive zur Angabe der Herkunft genau dann komparieren lassen, wenn sie eine Art angeben. Deshalb wollten wir feststellen, wie es mit den Adjektiven *tschechisch* und *deutsch* ist. Man kann voraussetzen, dass das Vorkommen oder das Nichtvorkommen der Steigerungsstufen bei weiteren Herkunftsadjektiven ähnlich aussieht.

Der Komparativ von dem Adjektiv *tschechisch* findet man in vier Beispielen immer nur zusammen mit der Adjunktion *als*, was den Vergleich verstärkt: (95) *...die Wiener hatten seit jeher das Verlangen, ungarischer und tschechischer als die Ungarn und Tschechen zu sein.* Auch im Superlativ, der häufiger vorkommt, will man vor allem auf eine Einzigartigkeit, etwas typisch Tschechisches oder ähnliches mit dem Tschechischen hinweisen, so z. B. in (96) *Der Ort, wo die tschechische Geschichte am tschechischsten ist, hat einen Namen: Tabor;* (97) *Es seien "die tschechischsten von Dvoyrk Werken";* oder (98) *Der tschechischste Bundesstaat Amerikas ist wohl - auf gut Tschechisch auf der ersten Silbe zu betonen – Nebraska.*

Im Unterschied zum Adjektiv *tschechisch* kommen die Komparationsformen von *deutsch* viel häufiger vor. Bei der Recherche wurden hunderte Komparative und Superlative gefunden. Meistens handelt es sich um eine Hervorhebung des deutschen, man betont damit also die Nationalität und ihre Einzigartigkeit. Das gilt sowohl für die Komparative wie in (99) *Was ist deutscher als Bayreuth...* oder in (100) *Klar, es gibt keine deutschere Schrift;* als auch für die Superlative: (101) *Es ist ein sehr deutsches Wort, vielleicht das deutscheste von allen;* (102) *Willkommen in der deutschesten Stadt Brasiliens.*

h) gelesen, ausgesprochen

In DUDEN (2005, S. 384) führt man explizit an, dass die adjektivisch gebrauchten Partizipien gar keine Steigerungsform zulassen. Wir stellten aber anhand der Korpusanalyse fest, dass es nicht ganz stimmt.

Zum *gelesen* gibt es zwar kein Beispiel für den Komparativ aber über zehn Beispiele des Superlativs, der am meisten zusammen mit einem Autor oder einem Werk auftaucht. Sehr oft wird der Komparativ noch mit dem vorangestellten *meist* oder *am meisten* verwendet, was wegen dem Doppelausdruck des Superlativs eine komplett inkorrekte Verbindung zeichnet, so z. B. in (103) *Szczypiorski gilt zusammen mit Stanislaw Lem als der meist gelesenste Schriftsteller polnischer Gegenwartsliteratur*; (104) *Die am meisten gelesenste Seite*; oder (105) *Er war Gründungsmitglied einer der meist gelesenen chirurgischen Zeitschriften*.

Ähnlich häufig kommen auch Beispiele des Superlativs vom Partizip *ausgesprochen* vor, das einmal auch im Komparativ (106) *Ähnlich wie die deutsche, aber noch ausgesprochener als diese...auftritt*. In den meisten Fällen taucht er zusammen mit einer Person auf, so z. B. in (107) *...einer der ausgesprochensten Anhänger*; oder in (108) *Wenn selbst der ausgesprochenste deutsche Moralist die Uniform von Mördern trug...* In diesen Fällen handelt es sich um den Gebrauch des Adjektivs in der übertragenen Bedeutung, vergleicht wird also eine Qualität. Man meint damit einen Menschen, der am meisten hervorragend ist.

i) hiesig, dortig, heutig, damals, link

Wie in Helbig/Buscha (2001, S. 286) steht, ordnet man diese untersuchten Adjektive zu den nichtsteigerbaren Temporal- und Lokaladjektiven. Auch Schmale (2011) hebt hervor, dass die von Adverbien abgeleiteten Adjektive nicht steigerungsfähig sind. Aus der Analyse geht hervor, dass es nur bei dem Adjektiv *dortig* und *damalig* völlig stimmt. Für das Lokaladjektiv *hiesig* gibt es ein einziges entsprechendes Beispiel vom Superlativgebrauch und zwar (109) *Der hiesigste Engelschor Deutschland kombiniert Bach und Brahms*. Unserer Meinung nach geht es um einen inkorrekten Gebrauch, den wir nicht logisch erklären könnten.

Im Unterschied dazu tritt das Temporaladjektiv *heutig* in mehr als zehn Beispielen sowohl im Komparativ als auch im Superlativ auf. Mit der Verwendung einer Komparationsform will man vermutlich eine engere Nahe zur Gegenwart oder Aktualität

betonen. Diese Formen werden in Vergleich gestellt, so z. B. in (110) *Froschens Idiom ist jedenfalls sehr viel heutiger als die Klassik*; (111) *Am heutigen wirkt die Ausgabe von Jochen Gerz*; oder (112) *Vielleicht ist das der heutige Begriff von Geborgenheit*.

Das Adjektiv *link* wird in den untersuchten Beispielen nicht als ein Lokaladjektiv verwendet, sondern in seiner übertragenen Bedeutung in Verbindung mit dem Politik-Diskurs. In fast allen Fällen weist der Komparativ und der Superlativ auf eine politische Richtung oder eine politische Partei hin, die in der Opposition zu den rechten Parteien steht. Dank einer Steigerungsform betont man die größere Neigung und die Vertretung der Stellung und Meinungen von Linken. Das beweisen z. B. (113) *Das deutlich linkere Programm des zurückgetretenen Vorsitzenden Edward Miliband*; (114) *Zahlreiche demokratische und linkere Gruppen amerikanischer Juden*; (115) *Bei einer Wahl wäre sie das linkste Bundesratsmitglied*; oder (116) *Die zehn linksten Gemeinden liegen in der Romandie*.

j) äußer, ober

Weil die Adjektive dieser Art der Theorie nach üblicherweise außer dem Positiv nur den Superlativ bilden können, versuchten wir, nach ihren Komparativen zu suchen, was nicht ohne den Erfolg geblieben ist.

Für *äußer* im Komparativ wurde über zehn Beispiele analysiert, die sich unter anderem mit den Wörtern wie Ereignisse, Reize, Ring, Druck, Voraussetzung oder Zeichen verbinden, also z. B. (117) *Der äußerere Ring wurde durch die Begleitbatterie 6 gesichert*; (118) *Der äußerere Druck wird von jeder Person anders wahrgenommen*; oder (119) *...war nicht nur äußereres Zeichen für seine Zugehörigkeit zur Golfelite*. Dieses Adjektiv kommt auch substantiviert vor wie in (120) *Der Juz-Chef hat das Äußerere der Jugendlichen auch noch anders in Erinnerung*, wo es sich wahrscheinlich zum Aussehen bezieht.

Über noch mehr Beispiele des Komparativgebrauchs verfügt das Adjektiv *ober*, das im Komparativ betont, dass etwas aus mehreren Schichten, Stufen, Teilen bestehen kann und hebt damit hervor, dass man nicht von der ganz unteren Stufe spricht. Es handelt sich also sowohl beim *äußer* als auch beim *ober* um die absoluten Komparative, die man verwendet, wenn der höchste Grad noch nicht erreicht wird, so z. B. in (121) *Keine Millionäre, sondern die oberere Mittelschicht...* oder in (122) *Der oberere Teil des Gebäudes*. Im Beispiel (123) *Der große Trichter dient als Schalltrichter, der oberer als eine Art Windkapsel* könnte es sich

eher um die falsch gebrauchte Deklination handeln. Im Beispiel (124) *...an der obereren Donau* kommt es zu einer gewissen Differenzierung von der oberen Donau.

k) schriftlich, mündlich, wissenschaftlich, kindlich, häuslich

Diese Gruppe der Adjektive verbindet das gleiche Wortbildungssuffix *-lich*. Nach Helbig/Buscha (2001, S. 285) gehören sie zu den Bezugsadjektiven und nach Erben (1965, S. 164) können die Adjektive *schriftlich* und *mündlich* deshalb nicht kompariert werden, weil sie die Grenzfälle darstellen.

Sowohl für *schriftlich* als auch für *mündlich* kann man nur kaum ihre Komparationsformen finden. Für das Adjektiv *schriftlich* gibt es kein Beispiel für den Superlativ und nur zwei für den Komparativ ohne die Adjunktion *als*: (125) *bessere schriftlichere Prüfungsleistungen...* und (126) *...eine Figur der Mündlichkeit, die der sehr viel schriftlicheren Tradition weitgehend fremd geblieben ist*. Die Steigerungsstufen vom Adjektiv *mündlich* sind in jedem von den zwei recherchierten Beispielen vertreten, obwohl es sich im Fall des Superlativs um einen fast gleichen Satz handelt und zwar (129) *Sie alle sahen im Kuss ein mündlichstes Verlangen*. Der Komparativ taucht dann sowohl mit die Adjunktion *als* auf, so in (127) *...ein viel „mündlicherer“ Autor als alle seine auf écriture eingeschworenen Kollegen*; als auch ohne sie wie in (128) *...aufgrund von mündlicheren Analysen*.

Das Adjektiv *wissenschaftlich* wurde auch von Trost (2006, S. 46-50) ausführlicher untersucht. Wir haben überprüft, dass es wirklich Dutzende Beispiele von dem Gebrauch ihrer Steigerungsformen gibt, die relativ verwendet werden und am meisten so zwei wissenschaftliche Disziplinen oder Weisen vergleichen. Es kommt zur Übertragung der Bedeutung, wobei man das Adjektiv *wissenschaftlich* im Sinne einer empirischen Forschung versteht. Man kann dann also diese Eigenschaft auf einer Skala zeichnen und ihren Grad komparieren, belegt z. B. an (130) *Was macht die Schulmedizin wissenschaftlicher als die Homöopathie?*; (131) *Ab Mitte der 1960er Jahre erfolgte eine wissenschaftlichere Ausrichtung der PH*; (132) *Koller ist der wissenschaftlichste Teamchef, den Österreich je hatte*; oder (133) *Am wissenschaftlichsten ging die „Sektion 8“*.

Gleichfalls auch für *kindlich* und *häuslich* wurden Dutzende Beispiele des Komparativs und des Superlativs gefunden. Die beiden Adjektive drücken eine Art und Weise aus, die dank dem Steigerungsformgebrauch verstärkt wird. Sie werden in den angeführten

Beispielen relativiert, in der übertragenen Bedeutung verwendet, oft auch mit einem Handeln oder einem Verhalten verbunden, so z. B. in (134) *Rooney Mara (rechts) ist noch ein bisschen kindlicher als ihre Vorgängerin*; (135) *Ich meine, das ist doch einer der kindlichsten Ausdrücke*; (136) *Viele Frauen geben sich zu Beginn ihrer Beziehung häuslicher als sie sind*; oder (137) *Auch die häuslichste Wohnungskatze kann einmal entwischen...*

l) vierfach, einzig, einmalig

Die unbestimmten Zahladjektive können nach den Regeln nicht kompariert werden gleich wie die Adjektive zum Ausdruck einer Einzigartigkeit. Während die Vervielfältigungszahl *vierfach* wirklich in keiner Steigerungsform gefunden wurde, verfügen die übrigen untersuchten Adjektive dieser Gruppe über Dutzende Beispiele des Komparativ- und Superlativgebrauchs.

Das Adjektiv *einzig* im Komparativ tritt nur in zwei Beispielen auf, viel häufiger erscheint das Vorkommen im Superlativ, wo die Einzigartigkeit noch hervorgehoben sein soll wie in (128) *Das ist die einzigste Motivation...* oder in (139) *"Wir sind die einzigsten, wo damit kein Problem haben."* Den zuletzt genannten Satz sehen wir als ganz inkorrekt, vielleicht dialektal aber jedenfalls ist er nicht standardsprachlich.

Auch das Adjektiv *einmalig* verwendet man zum Vergleich als ein relatives Adjektiv besonders, wenn man die Einmaligkeit einer Situation, einer Gelegenheit, eines Erlebnisses, eines Orts oder einer Sache betonen will, so z. B. in (140) *Was gibt es Einmaligeres und damit Attraktiveres als eine Trauerfeier*; (141) *Die wohl einmaligste Bar Ungarns!*; oder (142) *Nicht mal die einmaligste und lebendigste Situation meines Lebens.*

m) katholisch, musikalisch, vegetarisch

Gemeinsam für diese drei Bezugsadjektive ist ihre Form, weil alle mithilfe des Suffixes *-isch* gebildet werden. Während das Adjektiv *vegetarisch* in einer gesteigerten Form wirklich selten vorkommt und zwar nur im Komparativ zum Vergleich des Maßes vom Fleischinhalt in der Ernährung, die nicht ganz fleischlos ist, wie z. B. in (149) *Ich ernähre mich heute vegetarischer als früher*; oder in (150) *Allerdings hielt ich die Küche für vegetarischer als sie ist*, tauchen die Adjektive *katholisch* und *musikalisch* in hunderten Beispielen gesteigert auf.

Das Adjektiv *katholisch* bezieht sich auf den Glauben und dank seiner Steigerung kommt relativiert zum Vergleich seines Grades. Es wird am meisten wörtlich verwendet und häufig tritt dieses Adjektiv in Verbindung mit einer Person, einem Ort oder anderen Angelegenheiten auf, welche die katholische Kirche und den Glauben betreffen, so z. B. (143) *Bis in die Neunzigerjahre galt die Republik Irland als katholischer als der Vatikan*; oder (144) *Fronleichnam ist das katholischste und zugleich das öffentlichste aller Feste*.

Das Adjektiv *musikalisch* scheint uns auf den ersten Blick eher als ein steigerbares relatives Adjektiv, obwohl die Grammatiken es eindeutig als absolut, nichtsteigerbar, bestimmen. Es wird trotzdem häufig relativ gebraucht. Nach den analysierten Beispielen steigert man dieses Adjektiv, wenn die Eigenschaften von zwei Personen, Werken, Orten, wo die Musik entsteht oder gespielt wird wie z. B. in (145) *Gisela ist eigentlich viel musikalischer als ich*; oder (148) *New York ist total krass, wahrscheinlich die musikalischste Stadt der Welt*. Man vergleicht damit nicht nur den Grad musikalischer Fähigkeiten sondern auch den Klang eines Werks oder einer Sprache, so z. B. in (146) *Sämtliche Textideen fallen mir auf Englisch ein. Es ist ganz klar die musikalischere Sprache für einen Sänger*; oder (147) *Lyrik ist die musikalischste Form des Schreibens*.

n) Restliche Adjektive (blind, nackt, allein, privat, eventuell, gleich)

Die letzte Gruppe bilden die restlichen Adjektive die kaum eine Ähnlichkeit aufweisen und die sich unterschiedlich verhalten, deshalb konnten sie nicht in die vorangehenden Gruppen eingeordnet werden. Während das Adjektiv *eventuell* im Korpus in gar keiner gesteigerten Form gefunden wurde, ist der Gebrauch der Komparativ- und Superlativformen von den anderen Adjektiven doch an vielen Beispielen belegt.

Diese Adjektive sollen angeblich absolut sein, aber es zeigt sich, dass es eine Menge der Kontexte gibt, wo sie relativ gebraucht werden. Obwohl niemand in der wörtlichen Bedeutung *blinder*, *nackter* oder *alleiner* sein kann, tauchen diese Adjektive vor allem nach der subjektiven Wahrnehmung im übertragenen Sinne gesteigert auf. Man meint damit oft jemanden, der in der Wirklichkeit noch nicht ganz blind oder nackt ist, sondern der weniger sieht, weniger gekleidet ist oder sich einsamer fühlt als es für ihn selbst, für die ganze Gesellschaft üblich ist; beziehungsweise auch im Vergleich zu einer anderen Person. So z. B. in (151) *Der ist ja noch blinder als sein Vater*; (156) *In der Halle G gibt's heute die nackteste Performance des Festivals*; oder (157) *...Einige Monate zuvor ich Single geworden und nun war ich alleiner als je zuvor*.

Das Adjektiv *blind* verbindet man oft mit der Naivität zusammen wie in (152) *Niemand ist blinder als die hohen Manager*; oder mit der Achtlosigkeit wie in (153) *...die zugleich am blindesten für das ist, was um sie herum geschieht*.

Das gesteigerte Adjektiv *nackt* tritt häufig dort auf, wo sich jemand ungeschützt fühlt wie in (154) *Nur ihre Lieder machten sie noch nackter als ihre Kleider*; oder wenn etwas in reiner Form vorkommt wie in (155) *Es ist Alltag in seiner nacktesten Form. Langweilig, aber unglaublich beruhigend*.

Beim Adjektiv *allein* handelt es sich immer um den Vergleich des subjektiven Erlebens, vor allem im Komparativ, der immer mit der Adjunktion *als* verbunden ist wie in (158) *Er war allerdings alleiner als die zahlreichen Menschen*. Für den Superlativ von *allein* wurde anhand der Recherche nur ein einziges Beispiel belegt und zwar (159) *Ich lief einen letzten Tausender, den alleinsten, aber schnellsten meines Lebens*.

Gleich wie bei vielen anderen Adjektiven wird auch das Adjektiv *privat* gesteigert dort gebraucht, wo man eine Besonderheit dieser Eigenschaft hervorheben will, so z. B. in (160) *Eigentlich ist doch nichts privater als das eigene Schlafzimmer*; oder (161) *Man wird Zeuge der privatesten Momente des Lebens der Jungmutter und ihres Mannes Alexis Ohanian*.

Den Komparativ und den Superlativ von *gleich* verwendet man nach den untersuchten Beispielen wieder zur stilistischen Hervorhebung der Gleichheit und zum Vergleich eines Standes mit einem anderen, so z. B. in (163) *Die krasse Ungleichheit in unserer Gesellschaft zeigt sich auch dort, wo wir angeblich am gleichsten sein sollten*. Oft kommt der Komparativ auch in der Verbindung *gleicher als gleich* vor, z. B. in (162) *Oder sind Männer doch gleicher als gleich?*

4.4 Interpretation und Schlussfolgerungen

Wie aus der Analyse herauskommt, wird bei der Mehrheit der untersuchten Adjektive mindestens ein Beispiel belegt, wo das nach der Theorie nichtsteigerbare Adjektiv in einer Komparationsform vorkommt. Es geschieht in unterschiedlichem Maß und aus verschiedenen Gründen. Wir finden wichtig hervorzuheben, dass obwohl man manche analysierte Adjektive in hunderten in mehr oder weniger ähnlichen Kontexten gesteigert und andere überhaupt nie kompariert betrachten kann, ist es kaum möglich, daraus eine allgemeingültige Schlussfolgerung zu ziehen. Es soll sich eher um einen Stoff zum Nachdenken und für eine weitere Erforschung handeln. Obgleich wir während der Auswahl von Adjektiven und

nachfolgend von einzelnen Beispielen nach der möglichst großen Repräsentativität strebten, sind wir uns bewusst, dass unsere Ergebnisse der Korpusanalyse entstellt werden können, besonders wegen der Nichtuntersuchung aller zugänglichen Beispiele und wegen der relativ zufälligen Auswahl von den untersuchten Beispielen, die alle im Anhang angeführt sind. Des Weiteren muss man betonen, dass wir uns nur mit der grammatischen Steigerung mittels Steigerungssuffixe beschäftigten und dass die lexikalische Graduierung unbeachtet blieb.

Wie schon im Unterkapitel 5.2 beschrieben ist, tauchen die untersuchten Adjektive unterschiedlich häufig im Komparativ und/oder im Superlativ auf. Am meisten werden die Adjektive *ideal*, *optimal*, *leer*, *voll* oder *schwarz* gesteigert, am wenigsten *hiesig*, *schriftlich*, *steinhart* oder *kinderlos* und gar nicht z. B. *ledig*, *zuckerfrei*, *schneeweiß* oder *riesengroß*.

Was die Gründe für den Komparativ- und Superlativgebrauch betrifft, geht es am häufigsten darum, dass das gewöhnlich absolute Adjektiv relativ verwendet wird. Oft kommt zum Gebrauch in einer übertragenen Bedeutung des ursprünglichen Wortes aber natürlich treten die komparierten Adjektive auch in ihrem wörtlichen Sinne auf. Wir vermuten, dass die absoluten Eigenschaftswörter genau dort verglichen werden, wo man ihre Wichtigkeit oder Einzigartigkeit besonders hervorheben will. Ein weiterer Grund dafür kann sein, dass es bei der Einschätzung einer Eigenschaft zu einer subjektiven Einstellung kommt und dass eine Person ein bestimmtes Merkmal einfach unterschiedlich wahrnehmen kann als ein anderer Mensch. Also was einer als ganz ideal findet, muss für den anderen nicht das gleiche bedeuten, weil er etwas anderes bevorzugen und es so noch für idealer halten kann. Man kann tatsächlich eine Norm und somit auch eine Abweichung von ihr verschieden wahrnehmen und deshalb dann eine andere Stellung einnehmen, was man vermutlich gerade mithilfe der Steigerung auch nichtsteigerbarer Adjektive betont. Nach dem Vorkommen mehrerer grammatischen Fehler in gefundenen Sätzen/Texten schätzen wir, dass der inkorrekte Gebrauch der Steigerungsformen von der Sprachkenntnis abhängen kann, also dass der Autor kein Muttersprachler ist oder dass es um eine umgangssprachliche Verbindung handelt. Weil es aber in den untersuchten Beispielen nicht so oft zu sehen ist, kann man es kaum als den Hauptgrund finden. Auch die Veröffentlichung der Mehrheit von angeführten Beispielen in einer Zeitung überzeugt uns eher vom Gegenteil. Nicht selten lässt sich das Vorkommen der Doppelverbindungen wie *toter als tot*, *röter als rot*, *gleicher als gleich*, *optimaler als optimal* usw. betrachten, was unserer Meinung nach als ein stilistisches Mittel in der Pressesprache dienen kann.

An manchen Beispielen kann man sehen, dass ihre Autoren die Komparative und Superlative von normalerweise nichtsteigerbaren Adjektive in Anführungszeichen benutzten, was unserer Ansicht nach eindeutig zeichnet, dass sie sich selbst gut bewusst sind, dass sie eine standardsprachlich untypische, inkorrekte Form gebrauchen.

Zusammenfassung

Diese Arbeit hat sich der Komparation nichtsteigerbarer Adjektive gewidmet. Ihr Ziel war, die Problematik theoretisch anhand der ausgewählten Sekundärliteratur vorzustellen und dann die Kontexte der Steigerung der Adjektive, die man nach einzelnen Grammatiken nicht gesteigert verwendet, mithilfe einer Korpusanalyse zu untersuchen. Wir haben versucht, die Gründe für den Gebrauch des Komparativs und des Superlativs solcher Adjektive festzustellen. Es wurde beobachtet, in welchen Situationen und Verbindungen die gesteigerten absoluten Adjektive am meisten vorkommen.

Schon im theoretischen Teil wurde angedeutet, wie sich zu der vorgestellten Problematik die Grammatiker stellen, so z. B. im Unterkapitel 1.3.3. Stellung von Helbig/Buscha (2001) oder im ganzen 3. Kapitel, wo die Klassifikation nichtsteigerbarer Adjektive nach DUDEN (2005) und Trost (2006) im Vordergrund steht. Wiederholt werden in diesem Zusammenhang z. B. Herkunftsadjektive, Farbadjektive, nichtflektierbare Adjektive, Zahladjektive, Partizipien oder Adjektive zur Angabe einer Einzigartigkeit oder Eigenartigkeit erwähnt.

Im praktischen Teil wurden Beispiele aus der Recherche des Deutschen Referenzkorpus zur weiteren Analyse gebraucht. Wir haben uns aber nur auf die morphologische Komparation mittels Steigerungssuffixe (nach Trost grammatische Steigerung) konzentriert und vorwiegend nur nach den flektierten Formen des Komparativs und des Superlativs gesucht. Andere Möglichkeiten der Steigerung wie Steigerung durch lexikalische Mittel oder Steigerung durch Wortbildungsmittel wurden aus der Forschung in dieser Arbeit ausgeschlossen. Diese könnte als ein Motiv für eine weitere Untersuchung dienen.

Aufgrund der gefundenen Beispiele der analysierten Adjektive wurde bestätigt, dass die Mehrheit der untersuchten nichtsteigerbaren Adjektive mindestens in einem Beispiel gesteigert vorkommt und dass der Komparativ- und Superlativgebrauch bei der großen Anzahl dieser Adjektive sogar an mehr als 15 Beispielen belegt wurde, was in Übereinstimmung mit der vorliegenden Hypothese ist und sich also als gültig gezeigt.

Weiter wurde unsere Aufmerksamkeit auf die Kontexte des Gebrauchs der Steigerungsformen von untersuchten Adjektiven gerichtet. Wir haben versucht die Gründe ihres Gebrauchs zu finden und zu erläutern. Im Rahmen der Hypothese haben wir einige

mögliche Erklärungen angeboten. Wie im Unterkapitel Analyse der gewonnenen Daten gezeigt wurde, ist die Motivation zur Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive unterschiedlich und die Begründung des Gebrauchs der Komparationsformen oft von der subjektiven Wahrnehmung des Rezipienten abhängig. Es lässt sich sagen, dass alle in vorliegender Arbeit erwähnten Gründe zur Erklärung dieses Phänomens führen könnten. Zu den am meisten erschienenen Gründen für das Vorkommen des Komparativs und des Superlativs von nichtsteigerbaren Adjektiven gehören dann Relativierung der absoluten Bedeutung, Übertragung der ursprünglichen Bedeutung, Erregung der Aufmerksamkeit des Rezipienten, Hervorhebung der Bedeutung, Hinweis auf eine Einzigartigkeit oder Eigenartigkeit, Vergleich der Eigenschaften nach der persönlichen, subjektiven Stellung oder Bewertung und Vergleich mit einer akzeptierten Norm. Damit wurde unsere Hypothese bestätigt. Nur die Behauptung, dass die inkorrekt gebrauchten Steigerungsformen häufig von den Nichtmuttersprachlern verwendet werden, kann man anhand der untersuchten Beispielen nicht beweisen.

Wann kann man also sagen, dass etwas idealer, optimaler, vollkommener oder sogar, am vollsten, am absolutesten oder am schwärzesten ist? Was will man mit diesen Ausdrücken äußern und sind sie korrekt oder inkorrekt? Aus der vorliegender Arbeit sollte herauskommen, dass es keine eindeutige, allgemeingültige Erklärung für den Gebrauch solcher Steigerungsformen gibt und dass es immer von dem Kontext, der Absicht des Autors und der Beurteilung des Rezipienten abhängt.

Resümee

Diese Arbeit beschäftigte sich mit der Problematik der Steigerung der Adjektive, die üblicherweise keinen Komparativ und keinen Superlativ bilden können. Es wurde nach den Gründen gesucht, warum sie trotzdem manchmal gesteigert vorkommen.

Im ersten Teil wurden bisherige Einstellungen zur Problematik nach der ausgewählten Sekundärliteratur theoretisch vorgestellt, wobei man vor allem auf die Erkenntnisse der normativen deutschen Grammatiken stützte. Es wurden hier die Wortklasse Adjektive, die Steigerung und einzelne Steigerungsstufen grundlegend charakterisiert.

Im zweiten, praktischen Teil wurden zuerst die Hypothesen zusammengefasst, dann der verwendete methodologische Zugang beschrieben und danach folgte die Analyse ausgewählter Adjektive, begründet auf der Arbeit mit dem Deutschen Referenzkorpus. Behandelt wurde aber nur die morphologische Komparation mittels Steigerungssuffixe. Einer der Hauptziele war es, festzustellen, in welchen Kontexten die gesteigerten absoluten Adjektive auftauchen. Zum Schluss der Bachelorarbeit wurden die Ergebnisse der Analyse mit den festgelegten Hypothesen konfrontiert.

Resumé

This work centered on the problematic of comparison of adjectives, that usually cannot create a comparative and a superlative form. The reasons for why they sometimes can appear in such forms were studied.

In the first section, previous viewpoints of the problem were presented theoretically according to the selected secondary literature with the focus being on the knowledge of the normative German grammars. Here the word type adjectives, the comparison of adjectives and individual degree of comparison were fundamentally characterized.

In the second practical section, mentioned hypotheses were firstly summarized, then the used methodological approach was described, followed by the analysis of selected adjectives based on the work with the German Reference Body. However, only the morphological comparison utilizing gradation suffixes was used. One of the main goals was to determine in which context do the gradated non-incremental adjectives appear. At the end of the bachelor thesis, the results of the analysis were confronted with the set hypotheses.

Quellen- und Literaturverzeichnis

BRAUNE, Wilhelm – Hans EGGERS: *Althochdeutsche Grammatik*. 13. Aufl., Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1975.

DUDEN: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Band 4*. 7. Aufl., Mannheim-Leipzig-Wien: Dudenverlag 2005.

EBERT, Robert Peter, Oskar REICHMANN et al.: *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1993.

EISENBERG, Peter: *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1. Das Wort*. Stuttgart: J.B. Metzler 2000.

ENGEL, Ulrich: *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl., Heidelberg: Julius Groos Verlag 1996.

ENGEL, Ulrich: *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl., Berlin: Erich Schmidt 1994.

ERBEN, Johannes: *Abriss der deutschen Grammatik*. 8. Aufl., Berlin: Akademie Verlag 1965.

GALLMANN, Peter: *Grammatik: eine Sprachlehre mit Übungen und Lösungen*. 3. Aufl., Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich: Dudenverlag 1990.

GLÜCK, Helmut: *Metzler Lexikon Sprache*. 4. Aufl., Stuttgart: J.B. Metzler 2010.

HELBIG, Gerhard – BUSCHA, Joachim: *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin-München: Langenscheidt KG 2001.

JUNG, Walter: *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut 1966.

LEWANDOWSKI, Theodor: *Linguistisches Wörterbuch*. 1. 6. Aufl., Heidelberg: Quelle & Meyer 1994.

PAUL, Hermann, Peter WIEHL, Siegfried GROSSE: *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 23. Aufl., Tübingen: Max Niemeyer Verlag 1989.

TROST, Ivan: *Das deutsche Adjektiv*. Hamburg: Buske 2006.

SCHÄFER, Roland: *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen*. 2. Aufl., Berlin: Language Science Press 2016.

SCHERER, Carmen: *Korpuslinguistik*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2006.

SCHMALE, Günter: *Das Adjektiv im heutigen Deutsch: Syntax, Semantik, Pragmatik*. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2011.

VARNHORN, Beate: *Adjektive und Komparation: Studien zur Syntax, Semantik und Pragmatik adjektivischer Vergleichskonstrukte*. 1. Aufl., Tübingen: Narr 1993.

WAHRIG, Gerhard, WAHRIG-BURFEIND, Renate: *Deutsches Wörterbuch: mit einem "Lexikon der deutschen Sprachlehre"*. Gütersloh: Bertelsmann 1997.

WEINRICH, Harald, Maria THURMAIR, Eva BREINDL et al.: *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Dudenverlag 1993.

WELLMANN, Hans: *Deutsche Grammatik: Laut, Wort, Satz, Text*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2008.

ZIFONUN, Gisela, Ludger HOFFMANN, Bruno STRECKER: *Grammatik der deutschen Sprache. Band 1*. Berlin: Walter de Gruyter 1997.

ZIFONUN, Gisela, Ludger HOFFMANN, Bruno STRECKER: *Grammatik der deutschen Sprache. Band 3*. Berlin: Walter de Gruyter 1997.

Internetquellen:

URL: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/> [Zit. 12-03-2020].

URL: <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html> [Zit. 19-03-2020].

Anhang

a) arbeitslos, kinderlos, sprachlos, fleischlos

- (1) „Sind denn die Ex-Quelle-Mitarbeiter arbeitsloser als normale Arbeitslose?“
- (2) Es wird also noch dicker kommen in der "arbeitslosesten" Stadt der Republik.
- (3) ...noch kinderloser als der Kollege, dessen Frau wenigstens schon mal schwanger ist
- (4) sprachloser als jener in London
- (5) sprachloser als die Kinder
- (6) das immer sprachlosere Klima
- (7) mit einer sprachloseren Umwelt
- (8) der wohl glücklichste, sprachloseste Italiener
- (9) es sei die sprachloseste Zeit seines Lebens gewesen
- (10) eines der schönsten und sprachlosesten Erlebnisse
- (11) Der Autor Jonathan Safran Foer will eine fleischlosere Welt.

b) ideal, optimal, absolut, total, fertig, vollkommen

- (12) So ist für eine kleine Frau ein kleiner Strauß idealer als ein großer.
- (13) Und eine intelligente, junge, gut aussehende wäre am idealste.
- (14) Eine Frucht würde den Tag in eine optimalere Richtung lenken.
- (15) Optimalere Bedingungen, eine Sprache zu lernen, gibt es kaum, findet sie.
- (16) Wir gehen die optimalste Variante ein.
- (17) ...Ihre Werte sind vielleicht noch reiner, eindeutiger und absoluter als bei uns Erwachsenen.
- (18) ...Frankreich habe die absoluteste Monarchie des Kontinents gehabt.
- (19) Die Teilung ist viel gründlicher und weit totaler, als es die Deutschen je erlebten.
- (20) Der totale Krieg war gestern, heute herrscht der totalste Wahnsinn.
- (21) Nach einer Stunde Toega sind die meisten fertiger als nach einer Stunde Laufen.
- (22) Der wird sich entwickeln, Ivi aber ist der fertigere Spieler.
- (23) In dieser - so konnte man vielleicht sagen - kaputttesten, fertigsten, unseligsten Stadt Deutschlands.
- (24) Frauen sind vollkommener als Männer.
- (25) Stille ist immer vollkommener als Musik.
- (26) In Hannover spricht man bekanntlich das vollkommenste Hochdeutsch.
- (27) Der Macan gehört zu den vollkommensten Autos auf dem Markt.

c) tot, schwanger, ledig, verheiratet

- (28) Nichts ist toter als Gott
- (29) ...denn toter als tot ist das Opfer hernach ja nicht.
- (30) Er verdient sein Geld mit Technoschallplatten, vermeintlich toter Musik auf einem noch toteren Medium.
- (31) so wäre ich schon viel töter als ich bin
- (32) ...Wer kann am totesten aussehen
- (33) „Der Zentralplatz ist die toteste Ecke in Koblenz.“
- (34) Sonst ist die deutsche Sprache bald die toteste.
- (35) Eindeutig offensichtlich. Schwangerer als sie selber.
- (36) Obendrein sind englische Teenager schwangerer als ihre Artgenossinnen in der EU.
- (37) Der Markus ist noch schwangerer als ich
- (38) „Derjenige von uns, der am schwangersten aussieht.“
- (39) ...nicht aber „ein bisschen schwanger“, „schwangerer“ als eine andere oder „am schwangersten“. Also ist schwanger ein absolutes Adjektiv.
- (40) er gilt als der „verheiratetste“ Autor
- (41) verheiratetste und katholischste Dame der Pariser Gesellschaft

d) rot, schwarz, rosa, blond

- (42) die Nasen waren roter als sonst
- (43) ...rottere Alternative neben der SPD
- (44) ...immer röttere Zahlen
- (45) An einem Abend war mein Kopf etwas röter als sonst.
- (46) Ihre Lippen wurden röter als rot
- (47) ...war mein Kopf etwas röter als sonst
- (48) ...das natürlichste und rotteste Rot
- (49) ...der Titel als rotteste Gemeinde des Burgenlands
- (50) Der „rotteste der roten Teppiche“ wurde für Angela Merkel bei ihrem Besuch in London ausgerollt.
- (51) Rötteste Wahl
- (52) Der Druck ist schwärzer als schwarz
- (53) ...dass ihre Arbeitgeberin schwärzere Haut hat als sie selber
- (54) Mein Schatten ist also schwärzer, als der von meiner Urgrossmutter.
- (55) Diese Komödie ist schwärzer als schwarz
- (56) Kanton erwartet noch schwärzere Zahlen

- (57) Erinnerungen an die schwärzeste Stunde der Vereinsgeschichte
- (58) die schwärzeste Zeit in meinem Leben
- (59) ...alles noch rosaner, himmelblauer, goldiger als in der H&M-Babyabteilung
- (60) Die Geigen könnten nicht geigiger klingen, die rosa Kleider nicht rosaner sein.
- (61) Schweine im Anzug, versteht sich, mache rosaner als andere.
- (62) ...der neben dem glückbringenden Schwein das rosaste aller Säugetiere ist
- (63) Zeig mir lieber mal das rosaste Rosa, das es gibt.
- (64) Sein Haas ist länger und blonder als das von Claudia Schiffer.
- (65) Die blondere der beiden freundlichen Damen im Infocenter.
- (66) Es gibt immer eine Jüngere, eine Blondere.
- (67) Die war bekanntlich die blondeste, patenteste und perfektste Hausfrau aller Zeiten.
- (68) ...erzählt Kendra über einen ihrer blondesten Momente.

e) golden, eisern, hölzern

- (69) Wie ein Schmuck nicht goldener als golden sein kann.
- (70) ...Römer, der noch goldenere Haare hat als Bernd Schuster.
- (71) Und die Branche erwartet noch goldenere Zeiten.
- (72) ...die schönste und goldenste Regel
- (73) Mit 13 Titeln ist Northug nun der goldenste WM-Langläufer.
- (74) ...der Wunsch der Liberalen nach einem eisernerem Führer...
- (75) Sie gilt vielen als eine „eisernere“ Lady als Margaret Thatcher.
- (76) ...das ist das eisenste aller Gesetze
- (77) ...von einem seiner eisensten Prinzipien abzuweichen
- (78) Worauf die sich der Nüchternheit aufs Eisenste enthaltende Frau voller Bedacht entgegnete...
- (79) Vielleicht gehen sie eine Spur langsamer oder hölzerner als andere.
- (80) Und Robbie Williams wirkt hölzerner, als er es je war.
- (81) Franz Joseph war der hölzernste Bürokrat in einem Reich
- (82) Wer hat Angst vor dem hölzernsten Dialog.

f) steinreich, steinhart, riesengroß, schneeweiß, ural, zuckerfrei, unüberhörbar

- (83) Die Klifflinie trennt die Flächenalb mit ihren fruchtbareren Lösslehmböden von der steinreicheren Kuppenalb mit ihren tonigen Lehmböden.
- (84) Nürnberg ist eine der steinreichsten Städte.
- (85) Die nördlichen Gebiete Brandenburgs gehören zu den steinreichsten Gegenden Deutschlands.

- (86) ...die derzeit steinreichste Prostituierte der Welt
- (87) Williams ist Amerikaner, Mitte Dreißig und schon einer der erfolgreichsten und sowieso: steinreichsten HipHop-Produzenten dieser Welt.
- (88) ...aber steter Tropfen höhlt ja auch den steinhartesten Politiker und Beamtenschädel irgendeinmal
- (89) Wir überholen uralte Ladas und noch urältere Wolgas.
- (90) ...Methode, um uralten Peek aus noch urälteren Vergasern rauszuholen
- (91) Das ist wirklich die urälteste Geschichte aus der europäischen Provinz
- (92) Und da kommt dieser urälteste Kritiker.
- (93) Barth hat einen großen Erfolg und macht die uraltesten Witze.
- (94) Aber die Glocken sollten diesmal unüberhörbarer als damals läuten.

g) tschechisch, deutsch

- (95) ...die Wiener hatten seit jeher das Verlangen, ungarischer und tschechischer als die Ungarn und Tschechen zu sein.
- (96) Der Ort, wo die tschechische Geschichte am tschechischsten ist, hat einen Namen: Tabor.
- (97) Es seien "die tschechischsten von Dvoyrk Werken"
- (98) Der tschechischste Bundesstaat Amerikas ist wohl - auf gut Tschechisch auf der ersten Silbe zu betonen – Nebraska.
- (99) Was ist deutscher als Bayreuth...
- (100) Klar, es gibt keine deutschere Schrift
- (101) Es ist ein sehr deutsches Wort, vielleicht das deutscheste von allen.
- (102) Willkommen in der deutschesten Stadt Brasiliens.

h) gelesen, ausgesprochen

- (103) Szczypiorski gilt zusammen mit Stanislaw Lem als der meist gelesenste Schriftsteller polnischer Gegenwartsliteratur.
- (104) Die am meisten gelesenste Seite
- (105) Er war Gründungsmitglied einer der meist gelesenen chirurgischen Zeitschriften.
- (106) Ähnlich wie die deutsche, aber noch ausgesprochener als diese
- (107) ...einer der ausgesprochensten Anhänger
- (108) Wenn selbst der ausgesprochenste deutsche Moralist die Uniform von Mördern trug...

i) hiesig, dortig, heutig, damalog, link

- (109) Der hiesigste Engelschor Deutschland kombiniert Bach und Brahms.
- (110) Froschens Idiom ist jedenfalls sehr viel heutiger als die Klassik.
- (111) Am heutigsten wirkt die Ausgabe von Jochen Gerz.

- (112) Vielleicht ist das der heutige Begriff von Geborgenheit.
- (113) Das deutlich linkere Programm des zurückgetretenen Vorsitzenden Edward Miliband.
- (114) Zahlreiche demokratische und linkere Gruppen amerikanischer Juden
- (115) Bei einer Wahl wäre sie das linkste Bundesratsmitglied
- (116) Die zehn linksten Gemeinden liegen in der Romandie.

j) äußer, ober

- (117) Der äußerere Ring wurde durch die Begleitbatterie 6 gesichert.
- (118) Der äußerere Druck wird von jeder Person anders wahrgenommen.
- (119) ...war nicht nur äußereres Zeichen für seine Zugehörigkeit zur Golfelite.
- (120) Der Juz-Chef hat das Äußerere der Jugendlichen auch noch anders in Erinnerung
- (121) Keine Millionäre, sondern die oberere Mittelschicht
- (122) Der oberere Teil des Gebäudes
- (123) Der große Trichter dient als Schalltrichter, der oberer als eine Art Windkapse.
- (124) ...an der obereren Donau

k) schriftlich, mündlich, wissenschaftlich, kindlich, häuslich

- (125) bessere schriftlichere Prüfungsleistungen
- (126) ...eine Figur der Mündlichkeit, die der sehr viel schriftlicheren Tradition weitgehend fremd geblieben ist.
- (127) ...ein viel „mündlicherer“ Autor als alle seine auf écriture eingeschworenen Kollegen
- (128) ...aufgrund von mündlicheren Analysen
- (129) Sie alle sahen im Kuss ein mündlichstes Verlangen.
- (130) Was macht die Schulmedizin wissenschaftlicher als die Homöopathie?
- (131) Ab Mitte der 1960er Jahre erfolgte eine wissenschaftlichere Ausrichtung der PH.
- (132) Koller ist der wissenschaftlichste Teamchef, den Österreich je hatte.
- (133) Am wissenschaftlichsten ging die „Sektion 8“
- (134) Rooney Mara (rechts) ist noch ein bisschen kindlicher als ihre Vorgängerin.
- (135) Ich meine, das ist doch einer der kindlichsten Ausdrücke...
- (136) Viele Frauen geben sich zu Beginn ihrer Beziehung häuslicher als sie sind.
- (137) Auch die häuslichste Wohnungskatze kann einmal entwischen...

l) vierfach, einzig, einmalig

- (138) Das ist die einzigste Motivation
- (139) "Wir sind die einzigsten, wo damit kein Problem haben."
- (140) Was gibt es Einmaligeres und damit Attraktiveres als eine Trauerfeier.
- (141) Die wohl einmaligste Bar Ungarns!

(142) Nicht mal die einmaligste und lebendigste Situation meines Lebens.

m) katholisch, musikalisch, vegetarisch

(143) Bis in die Neunzigerjahre galt die Republik Irland als katholischer als der Vatikan.

(144) Fronleichnam ist das katholischste und zugleich das öffentlichste aller Feste.

(145) Gisela ist eigentlich viel musikalischer als ich.

(146) Sämtliche Textideen fallen mir auf Englisch ein. Es ist ganz klar die musikalischere Sprache für einen Sänger.

(147) Lyrik ist die musikalischste Form des Schreibens.

(148) New York ist total krass, wahrscheinlich die musikalischste Stadt der Welt.

(149) Ich ernähre mich heute vegetarischer als früher.

(150) Allerdings hielt ich die Küche für vegetarischer als sie ist.

n) restliche Adjektive (blind, nackt, allein, privat, eventuell, gleich)

(151) Der ist ja noch blinder als sein Vater

(152) Niemand ist blinder als die hohen Manager

(153) ...die zugleich am blindesten für das ist, was um sie herum geschieht.

(154) Nur ihre Lieder machten sie noch nackter als ihre Kleider

(155) Es ist Alltag in seiner nacktesten Form. Langweilig, aber unglaublich beruhigend.

(156) In der Halle G gibt's heute die nackteste Performance des Festivals.

(157) ...Einige Monate zuvor ich Single geworden und nun war ich alleiner als je zuvor.

(158) Er war allerdings alleiner als die zahlreichen Menschen.

(159) Ich lief einen letzten Tausender, den alleinsten, aber schnellsten meines Lebens.

(160) Eigentlich ist doch nichts privater als das eigene Schlafzimmer

(161) Man wird Zeuge der privatesten Momente des Lebens der Jungmutter und ihres Mannes Alexis Ohanian.

(162) Oder sind Männer doch gleicher als gleich?

(163) Die krasse Ungleichheit in unserer Gesellschaft zeigt sich auch dort, wo wir angeblich am gleichsten sein sollten.

Anotace

Příjmení a jméno autora:	Markéta Novotná
Název katedra a fakulty:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta
Název bakalářské práce:	Kontexte der Steigerung nichtsteigerbarer Adjektive: Arbeitsloser zu sein ist nicht am idealsten.
Vedoucí bakalářské práce:	Mgr. Viktor Tichák
Počet znaků:	109 763
Počet příloh:	1
Počet titulů použité literatury:	23
Klíčová slova:	adjektiva, absolutní adjektiva, stupňování, komparace, positiv, komparativ, superlativ, kontext
Abstrakt:	Tato práce se zabývá problematikou stupňování adjektiv, která běžně druhý a třetí stupeň tvoří. V první části budou podle vybrané sekundární literatury teoreticky představeny dosavadní přístupy k dané problematice. V druhé, praktické, části shrneme hypotézy, popíšeme použitý metodologický přístup a poté bude následovat analýza vybraných adjektiv. Jedním z hlavních cílů bude zjistit, v jakých kontextech se absolutní adjektiva objevují vystupňovaná.

Annotation

Name of the author:	Markéta Novotná
Name of the institution:	Katedra germanistiky, Filozofická fakulta
Name of the thesis:	Contexts of comparison of absolute adjectives: Being more unemployed is not the most ideal.
Supervisor:	Mgr. Viktor Tichák
Number of characters:	109 763
Number of attachments:	1
Number of used titles of literature:	23
Keywords:	adjectives, absolute adjectives, comparison, positive, comparative, superlative, context
Abstract:	<p>This work centered on the problematic of comparison of adjectives that usually cannot create a comparative and a superlative form. In the first section, are presented previous viewpoints of the problem according to the selected secondary literature. In the second practical section, mentioned hypotheses are firstly summarized, then the used methodological approach is described, followed by the analysis of selected adjectives. One of the main goals is to determine in which context do the gradated non-incremental adjectives appear.</p>